Nr. 3.

Berlin, Mittwoch, den 4. Januar 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 3.

Berlin, Mittwoch, den 4. Januar 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neujahrs-Rundschau 1854.

Zwei zukunftsschwangre Krisen hat das abgeschiedene Jahr dem begonnenen vermacht, die türkische und die freiburgische. Beide reichen in ihren Prinzipien und in ihren wahrscheinlichen ferneren Entwickelungen weit hinaus über die auf Beschwichtigung gerichteten Berechnungen und Bemühungen der Staatsmänner des Tages, weit hinaus über die Staaten, welche sie zunächst betreffen, weit hinaus auch über den Gegensatz von Revolution und Reaction in der Gestalt, in welcher dieser Gegensatz seit 1848, oder seit 1830, oder seit 1815 die Welt vorwiegend bewegt hat.

In der ersten dieser Krisen, der türkischen, gruppiren sich, wenigstens im Evangelischen Deutschland, die Sympathien im Allgemeinen nach den großen politischen Partheien. Wer revolutionär, selbst wer liberal oder rationalistisch gestimmt ist, die Linken mit Einem Wort, mit Einschuß der Philister, sind für die Türken; wer reactionär oder conservativ und christlich, der ist, in der Regel, wider die Türken. In den 1820er Jahren waren die damals überall kühn vordringenden Liberalen für die Griechen und wider die Türken, die Conservativen aber, — welche damals negativ waren und zurückwichen, höchstens reprimirten, — wider die Griechen und für die Türken. Der Fortschritt von damals zu jetzt bezeichnet auf erfreuliche Weise den frischen und positiven Charakter der heutigen Reaction im Gegensatz zu der matten defensiven Haltung des damaligen Conservatismus.

Die erhabene politische und kirchliche Stellung des Kaisers Nicolaus, seine auf edler Mäßigung fußende feste Haltung und seine durch ein Vierteljahrhundert voll Aufruhr und Revolution bewährte eiserne Consequenz, — andrerseits die christliche Kirche unterdrückt durch den Islam und im Kampfe mit dem Islam, — das sind Brennpunkte, wohl werth, daß darum die Sympathien der Unsrigen sich sammeln. Es ist ja gerade der Funke begeisternder Ideen, dessen wir so dringend bedürfen. Achten wir solche Gefühle nicht gering! Sie sind im entscheidenden Momente oft wichtiger als Raisonnements und Meinungen, und wer in das Labyrinth des Details von Fragen wie diese einzudringen keinen Beruf hat, der thut nicht übel, wenn er von wohlgereinigten Gefühlen vorläufig sich leiten läßt. Ein solches berechtigtes Gefühl ist das Mitleid mit den Millionen Christen in der Türkei —, deren Leiden unter ungläubigen Drängern zwar in den russischen Staatsschriften nicht hervortreten, wohl aber von vorn herein wahrscheinlich und nur allzu vielfach bezeugt sind, — und der Ekel an der kraftlosen Politik des Abendlandes, welche, in gegenseitiges Mißtrauen verstrickt, über den negativen Gedanken der „Ruhe“ der Welt nicht hinauskommt und den wankenden Koloß der Türkenherrschaft über jene Millionen Christen, über die Heimathländer der Urkirche und über die heilige Stadt selbst künstlich aufrecht hält. Und ein andres eben so wohl berechtigtes Gefühl ist der Abscheu gegen das in der Krise des Orients sich so breit machende Flüchtlings- und Renegaten-Unwesens. Als ein Schandfleck unserer Zeit wird unsern Enkeln die Gleichgültigkeit erscheinen, — die nach links in Wohlgefallen und Sympathie übergeht —, die Gleichgültigkeit, die es ruhig mit ansieht, wie Christen ihre Taufe, das Bad ihrer Wiedergeburt, und den Herrn, der sie erkauft hat, verleugnen, um zur Erreichung revolutionärer Zwecke mit Muhamedanern gegen Christen zu Felde zu ziehn.

Es ist eine viel zu wenig beachtete Eigenthümlichkeit dieses neunzehnten Jahrhunderts, daß — wenigstens seit 1815 und innerhalb der Christenheit — die Krisen der Welt nicht, wie früher so oft, in den Conflicten der Staaten untereinander, sondern fast ausschließlich im Innern der Staaten sich vollziehn. Aber noch ist unsre Diplomatie in ihren alten, nicht mehr zeitgemäßen, Traditionen befangen. Daher der seltsame Character des gegenwärtigen Moments. Wir befinden uns vielleicht am Vorabend eines europäischen Krieges. Und dennoch will kein Staat den Krieg. Vielmehr fürchten alle Staaten den Krieg. Und die Course halten sich, allen drohenden Wahrscheinlichkeiten zum Trotz, so lange als irgend möglich beinahe auf ihrer Friedenshöhe. Aehnlich wie mit den Staaten, verhält es sich mit der christlichen Kirche. Sie hat seit nun mehr als hundert Jahren — was nie zuvor der Fall war — keinen äußern Feind mehr zu fürchten. Aber neue Feinde, neue Gefahren, neue Gerichte erheben sich, wie gegen die Staaten, so gegen die Kirche aus ihrem eignen Innern.

So tritt auch in dieser türkischen Krise neben dem Gegensatze des Christenthums zum Muhammedicismus zugleich der uralte Streit des Abendlandes mit dem Morgenlande, der lateinischen mit der griechischen Kirche, hervor, der schon zur Zeit der Kreuzzüge störend eingriff in den tieferen Kampf der Christen mit den Saracenen. Daraus erklären sich die antirussischen, man kann wohl sagen, die türkischen Sympathien so vieler — besonders französischer — Römischer Katholiken. Die Deutsche Volkshalle, welche, wie es einem katholischen Blatte gebührt, auf Seiten der Christenheit steht, hält den Römischen Türkenfreunden vor, daß das canonische Recht jeden, der die Bekenner des falschen Propheten mit den Waffen unterstützt, unter allen Umständen mit der Strafe der Excommunication bedroht. Das canonische Recht wird neuerdings in der Römischen Kirche sehr stark urgirt. Es scheint aber doch nicht, daß die jetzige französische Regierung auf den Kirchen-Bann, als auf eine drohende Folge des Einlaufens ihrer Flotte in das schwarze Meer, sich schon gefaßt machte.

Nicht ganz so wie im Orient vertheilen sich die Sympathien in dem freiburger Streite, der Baden in Stücke reißt, das Land, welches durch seinen extremen Pseudo-Constitutionalismus und durch sein Revolutions-Wesen von 1848/49 die Bezeichnung des schwarzen „Wetterwinkels“, oder, wie andere sagen, der „falschen Rippe“ Deutschlands sich verdient hat. Im Ganzen zwar sind auch hier die Rechten, die Conservativen, die Kirchlichen — und wer ist wahrhaft rechts und wahrhaft conservativ außer den treuen Söhnen der Kirche? — die Unsrigen mit Einem Worte, mehr auf Seiten des Erzbischofs, der Liberalismus dagegen, das Philisterthum und ganz besonders die Bureaukratie auf Seiten der badischen Regierung. Schämt sich doch selbst die nicht-ministerielle Berliner „Zeit“ nicht, unisono mit der bornirtesten Aufklärerei vor dem „Wiederheraufbeschwören mittelalterlicher Excommunicationen“ zu warnen.

Allein in diese Gegensätze spielt mannichfach der andere große Gegensatz, der des Protestantismus und des Romanismus, hinein. Auch der positive gläubige Protestant, der die bittern Früchte der liberal-bureaukratischen Staats-Omnipotenz aus schmerzlicher Erfahrung kennt und dessen innerstes Herz getroffen wird durch des Erzbischofs muthige und rücksichtslose Berufung auf die ewigen Grundlagen der Verfassung und der Freiheit des Königreiches Jesu Christi, — er sympathisirt dennoch auch mit der zur Evangelischen Kirche sich bekennenden Obrigkeit, die sich in ihrem, wie auch immer erlangten, Besitzstande durch die kühn vorschreitende Römische Geistlichkeit verletzt sieht. Und weit nach links hin haben wiederum von den Sympathien des Liberalismus für die badische Regierung die Schleiermacherianer sich ausgeschlossen und in der Consequenz ihrer abstract-negativen Kirchenfreiheits-Theorie auf die Seite des Erzbischofs sich gestellt.

Gehen wir näher auf die Sache ein, und fassen wir zunächst die Macht-Momente auf beiden Seiten ins Auge!

Ein Greis von ein und achtzig Jahren tritt mit der begeisterten Sprache innigster Glaubens-Ueberzeugung, mit der Sprache der alten Bischöfe, der heiligen Chrysostomus, Ambrosius und Athanasius, und der Apostel selbst auf, unter dem Panier des apostolischen Wortes: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“, „für die Rechte Gottes und die Freiheit Seiner Kirche“, in dem Bewußtsein, daß er „ein Gesalbter des Herrn und Nachfolger der Apostel“ sei, „gestellt als Schutzwächter der Ehre der unbefleckten Braut vor das Heiligthum“, und berufen „einzutreten in die Fußtapfen des heiligen Märtyrers Cyprianus“ und des „Erzhirten“ selbst, des „guten Hirten, der sich hingegeben hat für Seine Heerde“, ermahnend „zum Gehorsam nach dem Vorbilde Dessen der gehorsam war bis zum Tode am Kreuz“, bittend den Herrn um „die Gnade des Martyrthums für die Zierde Seines Hauses und für die Wohnstätte Seiner Herrlichkeit“.

Schon diese Sprache ergießt Segen und Geist und weckt auf, weit hinaus über die Grenzen der Römischen Kirche. Sie predigt Ideen, Wahrheiten, die ewig und zeitgemäß zugleich sind. Denn gerade unsere in Materialismus und Büreaukratie vertrocknende Zeit bedarf vor andern Zeiten solcher Zeugnisse aus dem Heiligthum des Glaubens. Und weil die Zeit ihrer bedarf, darum treffen sie die Herzen. Oder — ist jemand so wenig Kenner der Menschen seines Jahrhunderts und der Zeichen dieser Zeit, oder so festgerannt in traditionelle Vorurtheile, daß er nur berechnete Priester-Politik und Herrschsucht in solchen Worten und in dem Anklange, den sie finden, voraussetzt?

Dieser ehrwürdige Greis wird getragen von dem freudigen und leidenswilligen Gehorsam des kräftigsten Theiles seiner Geistlichkeit, besonders seiner jüngeren Geistlichkeit, und gehoben durch die thätige Zustimmung Römischkatholischer Bischöfe und Gläubigen in Deutschland, Belgien, Frankreich, England und Irland. Mit ihm ist die ganze Strömung der Zeit, die auf die Freiheit der Kirche hinführt als auf die Freiheit aller Freiheiten. Mit ihm sind sogar die Sympathien, die das gleichzeitig verfolgte badische Lutherthum begleiten, welches, eben so berechtigt wie Rom, aber weniger mächtig, im Stillen duldet. Mit ihm ist also fast die gesammte Glaubens-Energie der deutschen Kirche.

Was hat nun die badische Regierung solchen Streitkräften entgegen zu setzen? Die Traditionen des innern Staatsrechts des Rheinbundes, — die Berufung auf das Staatswohl und den Staatszweck, also auf eben die Devisen, mit welchen die Büreaukratie und der Pseudo-Constitutionalismus überall, und am meisten gerade in Baden 1848 und 1849, bankerutt gemacht hat, — Polizei-Maaßregeln, ausgeführt durch laue, jetzt sogar excommunicirte, Katholiken, — Geld- und Gefängniß-Strafen, von welchen jede das geistliche Ansehn und den geistlichen Einfluß des davon Betroffenen unberechenbar steigert, während gegen allzuharte Vollstreckung gewisser Schutz gewährleistet ist durch den Humanismus des Jahrhunderts, welches nur noch leichte Martyrien duldet und unter seiner Pilatus-Signatur: „Was ist Wahrheit?“ keine Alba's und Torquemada's, aber auch keine Hohenstauffen, geschweige denn Nero's, aufkommen läßt.

Das mächtige damals noch ungebrochne Preußen hat zurückweichen müssen vor der kleinen Schaar der verfolgten Lutheraner, noch dazu nachdem tausende von ihnen über das Weltmeer gedrängt waren und den Kampfplatz verlassen hatten. Römische Triumphe sind gefolgt auf die Einsperrung der Erzbischöfe in Minden und in Colberg. Und das kleine Baden, geknickt durch die Revolution und erst wieder auf seine Füße gestellt durch eben jenes Preußen, will mit dem hölzernen Schwerdte der Büreaukratie dem — Dank den Märztagen! — so gewaltigen Aufschwunge der Römischen Kirche entgegentreten?

Schon diese Machtverhältnisse allein sind lehrreich. Ideen regieren nun einmal die Welt (und vorzugsweise unser Jahrhundert) und nicht materielle Interessen. Der Glaube, der selbstverleugnende Glaube macht stark, und nicht der, zuletzt nur noch an den eignen Vortheil glaubende, Zweifel. Aber wer glaubt, nach dem März 1848, noch an die Staats-Omnipotenz? Zumal an die badische! Woher sollen selbst die großen Staaten, da alle Staaten gelähmt sind durch das kaum besiegte Revolutions-Wesen Waffen nehmen, — woher auch nur Schlagworte als Parole und Feldgeschrei, — gegen solche Hirtenbriefe?

Mit gutem Grunde ist von links her gesagt worden: volle Freiheit der Kirche sei nichts anders als Herrschaft der Kirche über den Staat. Es ist bekannt, daß diese Herrschaft das ausgesprochne Ziel der großen Päpste des Mittelalters war. Lehnen wir uns nicht auf gegen diese richtige Consequenz aus einem in Gottes Worte und Willen begründeten Vordersatze! Die Kirche ist zur vollen Freiheit berufen von ihrem göttlichen Haupte, und: „Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei“ Die Staaten aber sind niemals weniger als jetzt im Stande gewesen, ja! sie sind jetzt kaum einmal des Entschlusses fähig, dieser mächtigen Freiheit der Kirche sich zu widersetzen. Was bleibt ihnen also übrig als, wie St. Christophorus, in den Dienst des mächtigsten Herrn, des Königes Christi und Seiner wahren Kirche, Seines lebendigen Leibes, sich zu begeben? Möchten sie nur der Einladung einzutreten in diesen seligen Dienst bald Folge leisten, der Einladung, die in dieser nun vergangenen Advents- und Weihnachts-Zeit so süß aus dem Stall und aus der Krippe, aber auch mit Donnerstimmen aus jedem Zeitungsblatte ihnen entgegen getönt ist! Denn, „Gott dienen ist Freiheit“, sagt St. Augustinus.

Er sagt nicht, daß dem Klerus dienen Freiheit sei. Wer römische Herrschaft, römische Tyrannei, fürchtet, der suche Schutz — nicht unten, nicht im sündlichen Fleische — sondern oben, bei dem Herrn, der der Geist ist und der unser Fleisch und Blut angenommen und in diesem unsern Fleische sein Königreich unter uns aufgerichtet hat. Wer diesem Könige angehört und diesem Königreiche, des kein Ende sein wird, der hat keine Knechtschaft, auch keine geistliche, zu fürchten. Nicht in der Emancipation des Staates von der Kirche liegt der rechte Schutz gegen Priestertyrannei, sondern in der Herrschaft der wahren Kirche über den Staat, in der Herrschaft, welche mit der wahren Freiheit des Staates und der Kirche identisch ist.

Es war nicht das „unveräußerliche Hoheitsrecht des Staats über die Kirche“, nicht das „jus reformandi“ der Fürsten, nicht die Berufung auf den „Staatszweck“ und das „Staatswohl“, wodurch im sechszehnten Jahrhundert in der halben Christenheit der Herrschaft des Römischen Papstes ein Ende gemacht wurde, und eben so wenig die Gier der Städte, des Adels und der Fürsten nach geistlichem Gute, die Ehescheidungs-Gelüste König Heinrichs des Achten oder dergleichen. Wer, wie heut zu Tage so mancher Römische Katholik, in diesen untergeordneten Factoren den Kern der Macht sieht, welche stark genug war, das gesammte Abendland zu spalten nun bis ins vierte Jahrhundert hinein, der hat weder das Wesen der Reformation erkannt, noch versteht er die tief begründete und weltumfassende Majestät und Herrschaft der mittelalterlichen Kirche. Das entscheidende Moment war vielmehr das ewige Wort des lebendigen Gottes, welches in Rom lüderlicher Renaissance, heidnischen Fabeln, klassischer Frivolität, weltlicher Politik und fleischlichem Wesen aller Art gewichen war, in Deutschland aber, in Frankreich, in England und in der Schweiz mit erneuerter, jugendlich-feuriger, schwärmerischer Inbrunst ergriffen wurde. Wäre dieses heilige Schwerdt nur auch immer von heiligen Händen geführt worden! Aber auch in ihrer so bald verweltlichten Gestalt hat die Reformation die Römische Kirche und das Papstthum mit reformirt, — ein Triumph der Einheit der Kirche, der jetzt vor unser aller Augen ist.

Summa, nur der christliche Staat, der wahrhaft katholische, der evangelisch-katholische Staat kann der Posaune gegenüber aufrecht stehen, die in dem freiburger Hirtenbriefe erschallt und die wir Menschen der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts noch oft werden erschallen hören.

Nicht ohne freudige Hoffnung sehen wir von diesem erhabenen Standpunkte herab auf den preußischen Staat. Die oberrheinischen Bischöfe erkennen dankbar die Weisheit und Gerechtigkeit der preußischen Regierung an, welche ihrer Kirche im Wesentlichen gewährt habe, was sie von Würtemberg, von Baden, von Hessen-Darmstadt und von Nassau noch fordern. Der Hirtenbrief bezeichnet sogar diese preußischen und die gleichartigen österreichischen Zugeständnisse als den Grund, warum die Bischöfe nach so langem Frieden gerade jetzt mit ihren Ansprüchen so scharf hervorgetreten sind.

Nur hätten die Bischöfe die Anfänge und den eigentlichen Character jener preußischen Weisheit und Gerechtigkeit nicht in dem abstracten Satze der märzgebornen Verfassungs-Urkunde, — die nach Artikel 107 bekanntlich abänderlich ist, — suchen sollen: „die Römisch-katholische Kirche ordnet ihre Angelegenheiten selbst“, sondern in den Prinzipien und Gesinnungen, welche der König gleich zu Anfang seiner Regierung unter schwierigen Umständen, nähmlich in der Kölner Angelegenheit, practisch bethätigt hat. Wir stehn, Gott Lob! nicht mehr auf dem Standpuncte jenes Verses, der allerdings vormals wenigstens Eine Signatur Preußens bezeichnete, in schroffem Mißklange gegen unser sonntägliches Kirchen-Gebet für König und Obrigkeit:

„Allein der Hohenzoller spricht:
Erfülle deine Bürgerpflicht!
Nach deinem Glauben frag' ich nicht.“

Solche ärmliche Weisheit fängt jetzt an, den Lebensregungen der Kirche gegenüber, sogar dem rationalistirenden Philister verdächtig zu werden.

Die Römische Aufregung gegen die preußische Regierung wegen der Jesuiten und des collegium germanicum in Rom ist bekanntlich völlig überwunden worden, überwunden ehrenvoll für Preußen und befriedigend im Wesentlichen auch für die Römische Kirche, deren Bischöfe jetzt Preußens Verhalten in Römischen Kirchen-Sachen andern Regierungen als Muster vorhalten, was freilich seltsam absticht gegen so manche übereifrige Reden in den Waldbott'schen und Budget-Debatten der vorjährigen Sitzung der zweiten Kammer. Aber Preußen hat diesen Erfolg nicht dadurch errungen, daß es auf abstracte Religionsfreiheit, auf die Traditonen der Aufklärungs-Periode, auf den von der Kirche losgerissenen état athée der Herrn Thiers und Casimir Perrier, oder auf unsere März-Errungenschaften sich berufen hätte, sondern dadurch, daß preußische Evangelische Staatsmänner ausdrücklich und vor aller Welt, wie nie zuvor, „die gemeinschaftliche Taufe aller Christen auf den Namen des dreieinigen Gottes“, und „die gemeinschaftliche Erlösung aller Christen durch das unschuldig vergossene Blut unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi“ als die eigentlichen Fundamente ihres staatsmännischen Thuns bekannt und anerkannt, und auf des Propheten Jesaias vor drittehalbtausend Jahren ausgesprochene Weissagung von der Herrlichkeit der Kirche des Neuen Testaments sich berufen haben: „Könige sollen deine Pfleger und Fürstinnen deine Säugammen sein. Sie werden vor dir niederfallen zur Erde auf ihr Angesicht und deiner Füße Staub lecken.“ Aus solchem Glauben erwächst das gute Gewissen, auf welches es für den christlichen Staatsmann in Sachen des ewigen Gottes-Staates selbst unter den verwickeltsten Verhältnissen viel mehr ankommt als auf alle weltliche Klugheit.

Wir treten, ehe wir die Feststellung dieser obersten Gesichtspunkte schließen, noch dem Mißverständnisse entgegen, als sei es irgend eine „unsichtbare“ Kirche, im Gegensatze zur sichtbaren, welcher wir dienen und welcher wir alle Herrlichkeit der Welt dienstbar machen wollen. Unser apostolisches Glaubensbekenntniß weiß nur von Einer Kirche und diese ist sichtbar, wenn auch ihr Geist und ihr Leben, wie aller Geist und alles Leben, unsichtbar ist. Das fleischgewordne Wort ist von St. Thomas, der nicht glauben sondern sehen wollte, sogar betastet worden. Sichtbar ist Er gen Himmel gefahren. Wie sollte Sein Leib auf Erden unsichtbar sein? Wie das Haupt, der König, sichtbar ist, so sind auch Seine Glieder, Seine Reichsbeamten, Seine Streiter, Seine Unterthanen sichtbar. Ist nicht das Wasser und der Ritus der Taufe sichtbar, als das Band, welches alle diese Unterthanen zu Einem Reiche verbindet, wie selbst die Römischen Katholiken lehren? So ist auch das Brod sichtbar und der Wein, in welchem Er Sich uns mittheilt, und das Wort hörbar, wenn gepredigt, und sichtbar, wenn geschrieben oder gedruckt, welches alle Christen als das Gesetz des neuen Bundes anerkennen. Die Länder, die dem Könige Christo unterthan sind, sehen schon von der Chaussee oder Eisenbahn aus betrachtet wesentlich anders aus als die welche ihm nicht dienen. Ist ja doch sogar Sein Königswappen, das Kreuz, auf so vielen Kirchthürmen sichtbar! Endlich sind auch die Gemeinschaften sichtbar, mit ihren Aemtern, mit ihren Ordnungen, mit ihrer Zucht, mit ihren Gebäuden, mit ihrem Grund- und Mobiliar-Eigenthum, die Gemeinschaften, große und kleine, welche Er gestiftet hat und fort und fort stiftet in Seinem nun bald alle Enden der Erde umfassenden Königreiche. Die Kirche ist nicht minder sichtbar, sagt Cardinal Bellarmin, als die Republik Venedig (war).

Allerdings ist dieses sichtbare Königreich geschwächt und gespalten durch Häresie und durch Schisma, durch die Macht des Fleisches, der Welt und des Satans. Aber das Vorbild dieses Reichs, der alte Gottesstaat, das Bundesvolk Israel, war eben so geschwächt und gespalten, und selbst das römische Papstthum war gespalten, einmal fast funfzig Jahre hintereinander und sehr oft auf kürzere Zeit. Welche Spaltungen haben selbst viele Reiche, die von dieser Welt sind, ertragen, ohne daran zu Grunde zu gehn! Vorübergehend aber sind auch die jetzigen Spaltungen der Kirche. Donec de religione convenerit, so lautet die glaubende und hoffende Sprache der deutschen Religions-Friedensschlüsse. Das Königreich Christi ist seinem Wesen nach ein kämpfendes Reich, ein Kreuzreich, ein Reich von dem beides gesagt ist, einerseits: es sei die Stadt auf dem Berge, und andrerseits: es sei inwendig in uns, sein Leben sei ein in Gott verborgenes Leben, es sei der kleinen Heerde beschieden. Weil die Einheit dieses Reiches geschwächt und gespalten ist, darum ist sie verdunkelt vor fleischlichen Augen. Sie ist nicht überall handgreiflich. Wie wäre denn sonst dies Reich ein so wunderbares Reich? Wie wäre es ein Gegenstand des Glaubens? Aber die Reichs-Einheit ist darum dennoch wahrhaftig und wesentlich, leibhaftig, nicht bloß unsichtbar, vorhanden. Wir müßten diese Reichseinheit glauben, auch wenn wir sie nicht sähen, wie der verfolgte Elias in der Höhle des Berges Horeb sie glauben mußte, als er sie nicht sah. Denn auch er lebte zu einer Zeit, wo das Volk Gottes gespalten war in die Königreiche Israel und Juda, und es steht nicht geschrieben, daß er je in Jerusalem gewesen oder in Verbindung mit Jerusalem, wo doch des Herrn Tempel stand. So müßten auch wir, ohne zu sehen, die Eine Kirche, das Eine Königreich Christi, wir müßten das Wort: „dennoch Ein König“ (Joh. 18, 37) glauben; denn es ist dieses Eine Königreich als vorhanden und als unvergänglich durch Gottes Wort uns verbürgt. Und selbst jetzt, mitten unter allem Jammer und aller Sünde und allem Abfall der Christenheit, wo ist, besonders heut zu Tage, ein König, welchem auch nur von seiner Handvoll Unterthanen, ja, von seinen Heeren und Beamten, so von Herzen gehuldigt, gehorcht und gedient würde, wie dem Könige Christo von den Seinigen in der ganzen Welt? Wo ein König, der auch nur innerhalb seines eine Spanne breiten Landes seinen Geboten eine so nachhaltige Geltung verschaffen könnte, wie der König Christus Seinem Worte, Seinem heiligen Dienste und allen Seinen Satzungen seit nun so vielen hundert Jahren? Wo ein König, dessen Geburts- oder Namenstag, auch nur während seiner ein Stündlein dauernden Regierung, mit solchem Glanz, mit solcher Freude, mit solcher Inbrunst gefeiert würde, wie in der vorvorigen Woche der Geburtstag oder in dieser der Namenstag des Königs Christi?

Doch — die Rundschau muß, wenn auch ungern, zurück nach Freiburg, und soll nun auf die Rechtsfrage eingehen, jedoch nur auf die Rechtsfrage im Ganzen mit Beseitigung der Einzelnheiten. Und da muß sie sich, wie bei der Machtfrage, wiederum auf die Seite des Erzbischofs stellen. Die Römische Kirche ist in der oberrheinischen Provinz wohl- und vollberechtigt, — am meisten in den stets Römisch-katholisch gewesenen Landestheilen, zwischen welchen und den übrigen aber die oberrheinischen Regierungen keinen Unterschied machen, viel älter berechtigt als die Staaten dieser Provinz in ihrem jetzigen Bestande, wohl- und vollberechtigt durch uralten Besitz und durch die Reichsgesetze und Reichsfriedensschlüsse bis herab auf den Reichsdeputations-Hauptschluß von 1803, die Wiener Congreß- und die Deutsche Bundes-Acte. Und daraus folgt, daß diese Staaten einseitig nicht eingreifen dürfen weder durch Gesetze und Verordnungen noch durch Regierungs-Maaßregeln in das Regiment und in das Besitzthum der Römisch-katholischen Kirche, sondern deren Freiheiten und Rechte in dem Umfange, der aus ihrem Wesen fließt und den sie hergebracht hat, stets hätten anerkennen sollen und noch anzuerkennen schuldig sind. Solche Eingriffe werden auch dadurch nicht gerechtfertigt, daß sie, wie die badischen, zunächst nicht auf das Dogma und auf den Gottesdienst, sondern nur auf die Disciplin der Kirche und ihre Besitzthümer sich beziehn, also auf ein Gebiet, wo auch nach Römischen Grundsätzen mancherlei Modificationen nach Ort und Zeit zuläßig sind, und eben so wenig dadurch, daß die Rechte welche die Bischöfe reclamiren zur Existenz und zum Bestehn der Kirche nicht unumgänglich nöthig sind. Denn nicht auf das Gebiet des Dogma und des Gottesdienstes braucht die vollberechtigte Römische Kirche ihre Rechte und Freiheiten beschränken zu lassen, und eben so wenig auf dasjenige, was zu ihrem Bestehn unumgänglich nöthig ist. Die Reduction auf das Unumgänglich-nöthige würde ihrem Organismus nur eine verkrüppelte Existenz gestatten, während durch die Vollberechtigung die freie Entfaltung des Wesens und Characters des berechtigten Subjects garantirt ist.

Es ist wahr daß diese Rechte und Freiheiten, wie alle Rechte und Freiheiten, gemißbraucht werden können, und daß, wenn dieser Mißbrauch die dem Schutze der Obrigkeit anvertrauten Rechte beeinträchtigt, eine Collision eintritt, in welcher nach Befinden selbst die äußersten Schritte gegen die Römische Geistlichkeit gerechtfertigt sein würden, z. B. wenn sie den Beichtstuhl oder die kirchlichen Censuren mißbrauchte, etwa in Irland oder Polen, zur Schürung des Aufruhrs, oder an der Deutschen Westgrenze zu Gunsten von Eroberungen eines der Römischen Kirche günstigen „Mannes Gottes“. Aber nicht das Mindeste dieser Art wird von Seiten der badischen Regierung auch nur angeführt. Und ganz verschieden von dem Rechte des Staats, in solchen Collisionsfällen sich und die ihm anvertrauten Interessen der Römischen Geistlichkeit gegenüber zu behaupten, ist derjenige Anspruch auf staatliche Mit-Regierung und Mit-Verwaltung der Römischen Kirche, welcher, dem urkundlichen Rechte entgegen, aus der Wichtigkeit hergeleitet wird, welche auch für den Staat der Volks-Unterricht und die Kirche überhaupt hat, oder aus dem Staats-Zwecke im Allgemeinen und aus der Staats-Einheit. Dieser Anspruch ist ein Product derselben Omnipotenz, kraft welcher der Staat, als irdischer Gott, oder vielmehr als despotischer Götze, überhaupt in seinem Innern kein ihm gegenüber stehendes Recht soll anzuerkennen haben, sofern es wichtige Staats-Interessen berührt, keinen status in statu, wie man — den echten Organismus richtig bezeichnend — sich ausdrückt, während doch das wahre Recht, das Recht von oben, innerhalb des irdischen Staats nicht minder als innerhalb des ewigen Gottesstaates in jeder Corporation, ja! in jeder Familie und selbst in jeder Persönlichkeit einen wahren von Gottes Gnaden gestifteten status in statu anerkennt, ehrt und schützt.

Es ist dieß der Punct, wo der Absolutismus und die Revolution in Eins zusammenfließen, indem beide das Staatswohl und den Staatszweck über das Recht stellen, da doch das Recht selbst das höchste Wohl und der höchste Zweck des irdischen wie des ewigen Staats ist. Der absolutistische Umsturz des Rechts von oben nach unten und der revolutionäre Umsturz des Rechts von unten nach oben sind nur unwesentlich verschiedene Functionen desselben Unthiers oder Leviathans, wie Hobbes dieses sein Staats-Ideal treffend bezeichnet hat. Diese Identität des Absolutismus und der Revolution unmittelbar practisch anzuschauen sollte gerade den badischen Staatsmännern besonders leicht werden, zumal wenn jetzt, wie glaubhaft behauptet wird, die dortige Staats-Omnipotenz in den verfolgten badischen Lutheranern und Römischen Katholiken dieselben Gesinnungen und zum großen Theil dieselben Individuen sich gegenüber sieht, welche 1848 und 1849, als Baden in Stücke brach, dem bekanntlich auch allmächtigen „Herrn omnes“, der andern Phase des Leviathans, am entschlossensten widerstanden haben.

Es wäre nach allem diesem weiser und gerechter, es wäre auch mehr deutsch gewesen, wenn Baden, statt, voraneilend sogar den übrigen oberrheinischen Staaten, auf den ungleichen Kampf allein sich einzulassen, nach den Wegen gefragt hätte, welche Preußen nicht minder als Oesterreich mit so gutem Erfolg gegangen ist. An der vermittelnden Hand der deutschen Großmächte wäre ein ehrenhafter Ausweg aus der Krise wohl nicht schwer zu finden gewesen.

(Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Allerhöchstihrem Geschäftsträger in Hamburg, bisherigen Wirklichen Legationsrath von Kamptz, den Charakter als Geheimer Legationsrath beizulegen;

Dem Appellationsgerichtsrathe Freiherrn von Schrötter zu Marienwerder den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; und

Den Conrector am Dom-Gymnasium zu Naumburg a. d. S., Oberlehrer Dr. Hermann Liebaldt, zum Director des Gymnasiums zu Hamm zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Kreisrichter Holst zu Bromberg ist zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Trzemeszno, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und zugleich zum Notarius im Departement des Königlichen Appellationsgerichts zu Bromberg, vom 1. Februar d. J. ab, ernannt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Die Berufung des Candidaten des höheren Schulamtes, Dr. Colmar Grünhagen, zum ordentlichen Lehrer am Friedrichs-Gymnasium zu Breslau; sowie

Am Gymnasium zu Salzwedel der Candidat des höheren Schulamts Heinrich Albert Förstemann als siebenter und der Hülfslehrer Dr. Waldemar Rost als achter ordentlicher Lehrer, imgleichen der Candidat des höheren Schulamtes Carl Gustav Wilhelm Theodor Emil Schumann als Hülfslehrer sind bestätigt; und

Der Kreis-Wundarzt Launer zu Schildberg, Regierungsbezirk Posen, in gleicher Eigenschaft nach Bromberg, und der Kreis-Wundarzt Fritsch aus dem Kreise Bomst, Regierungsbezirk Posen, in den Kreis Schubin, Regierungsbezirk Bromberg, versetzt worden.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 5. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: der Antrag wegen Verzichtleistung auf die nachträgliche Superrevision der Waisenkostkinder in 7 Bezirken — das Gutachten der gemischten Deputation wegen der für die Rechnungslegungen festzustellenden Fristen — die Rückäußerung des Magistrats wegen der Controle über die instructionsmäßige Ablieferung der durch die Stadtwachtmeister einzuziehenden Gelder — der Antrag wegen Bildung einer gemischten Deputation zur Vorberathung in Betreff der Anlegung einer Holzausschwemme und Pferdschwemme am Ende der Fruchtstraße — die Rückäußerung des Magistrats wegen der Vorberathung über die Feststellung statutarischer Anordnungen für Berlin in gemischter Deputation — und verschiedene Vorlagen wegen der Verpachtung von Ackerstücken. Demnächst wird in dieser Sitzung die Neuwahl des Vorstandes der Stadtverordneten-Versammlung stattfinden.

Berlin, den 2. Januar 1854 Fähndrich.

Deutschland.

Th. Berlin, 3. Jan. Wir haben bereits in Nr. 305 des vorigen Jahrganges unserer Zeitung gemeldet, daß die sogenannte Museums-Gesellschaft zu Freiburg (in Baden) für das nächste Jahr zu ihrem Präsidenten den vom dortigen Erzbischof excommunicirten Stadt-Director Burger gewählt hat. Es ist dies ein eigenthümlicher Thermometer für die Stimmung in dem fast ganz katholischen Freiburg, dem Sitz des Erzbischofs und seines Domcapitels. Andrerseits haben wir vielfach gelesen und auch wohl mitgetheilt, wie die katholischen Zeitungen seit Wochen immer von der großen Freude der Römisch-katholischen Bevölkerung Badens über die Energie des Erzbischofs, von ihrer Zustimmung, Opferfreudigkeit u. s. w. berichteten. Sie haben sich darin zum Mindesten vielfach geirrt. Die „Deutsche Volkshalle“ in Köln, die alle Schritte des Erzbischofs entschieden billigt, hatte auch oft genug von dem großen Beifall gemeldet, den das Vorgehen desselben im Lande finde. Jetzt sieht sie sich durch den oben erwähnten Vorfall in Freiburg zu einer Aeußerung veranlaßt, die so charakteristisch ist, daß wir dieselbe hier mittheilen. Die „Volkshalle“ sagt:

„Die Wahl des excommunicirten Stadt-Directors Burger zum Vorsteher der Casino-Gesellschaft in Freiburg ist ein trauriges Zeugniß, welches sich die Stadt Freiburg selbst ausgestellt hat. Uns war nicht unbekannt, daß es schlecht stand mit der Katholicität der sog. höhern Stände in Freiburg; daß man aber bis zu einem solchen Grade dort von der Kirche abgefallen sei, wie diese Wahl es beweist, hat uns doch einigermaßen überrascht. Wenn es übrigens noch eines Zeugnisses darüber bedürfte, wie tief die kirchlichen Zustände in Baden gesunken waren unter Administration des Oberkirchenrathes und der Regierung, und wie richtig der Erzbischof diese Zustände beurtheilt hat, als er eine längere Verzögerung der Einführung des von Gott eingesetzten kirchlichen Regimentes nicht verantworten zu können glaubte, so ist es eben dieser Hohn und dieser entschiedene Unglaube an die Kirche, den die Gebildeten Freiburgs durch die Wahl eines Mannes an den Tag gelegt haben, der von der Gemeinschaft der Christen durch die Kirche ausgeschlossen war. Und das geschieht eben in derselben Stadt, wo der Erzbischof selbst seinen Sitz hat und wo man täglich Gelegenheit hat, die erhabenen christlichen Tugenden und die aufopfernde Hingabe an die Kirche des greisen Oberhirten zu bewundern. Wir wollen diese Handlungsweise der Freiburger Casino-Gesellschaft nicht weiter psychologisch anatomiren. Unsere Sprache wäre zu schwach, um unsern ganzen Abscheu und unser Grausen vor derselben auszudrücken. Diese ungetreuen und undankbaren Söhne der Kirche haben, nachdem sie im Jahre 1848 ihren weltlichen Herrn verleugnet, jetzt damit geendigt, daß sie Christum selbst

nicht nur verleugnet, sondern auch dem Hohne und Spotte seiner Feinde überliefert haben. Welch ein Geschlecht! Welcher Abgrund natürlicher Unehrenhaftigkeit und unchristlicher Verworfenheit schließt sich in dieser einen Thatsache unsern Blicken auf!

Und um die That zu krönen, erwählt man das heilige Jahresfest der Geburt unseres Herrn zu Ausführung derselben. Wir würden uns nicht darüber wundern, wenn die heilige Langmuth des hochwürdigsten Erzbischofs endlich erschöpft würde, wenn er den Staub von seinen Schuhen schüttelte und einer Stadt den Rücken zuwendete, welche nicht würdig ist, einen Oberhirten der Kirche in ihrer Mitte zu haben. Uebrigens können wir aus diesem Ereignisse, welches auf so traurige Weise das alte Jahr beschlossen hat, uns doch eine Lehre ziehen. — Die meisten katholischen Blätter — und wir können uns selbst nicht ganz davon ausnehmen — verfallen oft unwillkürlich in das Bestreben, die katholische Stimmung in Baden und andern Gegenden in einem möglichst günstigen Licht darzustellen, welches der Wirklichkeit oft nicht entspricht. Oft geht diese Praxis bis zur Großsprecherei und unpassendem Sebstlobe.

Die Thatsache, daß von 103 Stimmen 94 einen vom großen Kirchenbann betroffenen Mann zum Vorsteher gewählt haben — eine Thatsache, die lauter redet als alle Renommistereien — betrachten wir nebenbei als eine Strafe für die Selbstüberhebung, in welche die katholische Presse theilweise verfallen war. Wir haben zu sehr auf den Beistand der Menschen hin operirt, und darum hat uns Gott einen Wink gegeben, daß wir uns auf Menschen nicht verlassen sollen. Ist unsere Schaar auch nur klein, wir wollen uns dennoch nicht fürchten!"

So die katholische „Volkshalle". Es ist gut, daß sie ihren Irrthum eingesteht; aber es wäre vielleicht noch besser, wenn sie die Zustände und Stimmungen der Römischen Katholiken in Freiburg nicht bloß dem in Karlsruhe sitzenden katholischen Oberkirchenrath — den wir sonst weiter gar nicht zu loben haben — in die Schuhe schöbe. Man muß auch daran erinnern, daß dies die „Katholiken" sind, welche die erzbischöfliche Residenz nicht nur umwohnen, sondern durch dieselbe und aus derselben ihre geistliche Pflege haben erhalten sollen. Seelen zu gewinnen, das hat der Oberkirchenrath nicht hindern können. Suchet nicht bloß in der Ferne! —

Se. Majestät der König werden heute Nachmittag 5¾ Uhr von Potsdam hier wieder eintreffen und Allerhöchstsich nach Charlottenburg begeben.

— Das Staatsministerium trat heute Mittag in einer Sitzung zusammen. Gegenstand der Berathung dürften insbesondere mehrere auf die Kammern bezügliche Angelegenheiten gewesen sein.

— Der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Haveland ist nach St. Petersburg und der Nordamerikanische Consul in Riga, Schwartz, nach Hamburg von hier abgereist.

— Heute wird durch den General-Superintendenten Büchsel der neuernannte Superintendent zu Königsberg in der Neumark eingeführt, am 10. d. M. zu Jüterbogk der Superintendent Rothe.

— Auf der Breslauer Börse ist folgende Mittheilung ausgehängt: Die Königl. Preußischen Telegraphen-Stationen zu Berlin, Breslau, Hamburg, Leipzig, Erfurt, Frankfurt a. M., Hannover, Deutz, Ehrenbreitstein, Stettin, Bromberg und Königsberg bleiben zufolge höherer Verfügung vom 1. Januar 1854 ab permanent Tag und Nacht für den telegraphischen Verkehr geöffnet.

— Eine im „Magdeburger Amtsblatt" erschienene Bekanntmachung des Provinzial-Steuer-Directors hebt das Haupt-Zoll-Amt zu Heiligenstadt auf und verkündet die Umwandelung des Haupt-Zoll-Amts zu Salzwedel in ein Haupt-Steuer-Amt mit Packhofs-Niederlagerecht. Die sämmtlichen Neben-Zoll-Aemter erster und zweiter Klasse und die sämmtlichen Legitimationsschein-Expeditionen u. s. w. werden ebenfalls aufgehoben, dagegen einige Unter-Steuer-Aemter neu gegründet. Der jetzige zollamtliche Grenzbezirk wird vom 1. Januar k. J. ab aufgehoben. Weiter heißt es in der betreffenden Bekanntmachung: „Da sich indeß die Nothwendigkeit herausgestellt hat, die Elbe stromaufwärts bis Wittenberge bis auf Weiteres noch als Zollvereins-Ausland zu behandeln, so ist nicht allein die Beibehaltung des Haupt-Zoll-Amts zu Wittenberge als Grenz-Eingangs-Amt für die auf der Elbe stromaufwärts in das Gebiet des Zollvereins eingehenden Waaren erforderlich, sondern es liegt auch im Bedürfnisse, auf beiden Elb-Ufern vom 1. Januar k. J. ab einen neuen Grenzbezirk zu bilden." — Dem „C.-B." entnehmen wir ferner, daß die Zoll- und Steuer-Verwaltung in den bisher dem Steuerverein angeschlossen gewesenen Theilen des Westphälischen Provinzial-Steuer-Bezirks von den Hannoverschen Behörden an den mit der Vertretung des Provinzial-Steuer-Directors beauftragten Ober-Regierungsrath von der Brincken übergegangen sei.

— Im Gegensatze zu den bisherigen Erfahrungen, nach welchen von falschem Gelde das Papiergeld dasjenige war, welches bei weitem am häufigsten vorkam, bemerkt man seit einigen Monaten, daß gegenwärtig weit mehr falsche Münzen als Kassenscheine in Umlauf sind. Unter diesen sind die ⅓ Thalerstücke am häufigsten, und von diesen wieder diejenigen mit der Jahreszahl 1772 und dem Münzzeichen A und die mit der Jahreszahl 1774 und dem Münzzeichen E. Von beiden Sorten scheinen fast sämmtliche Exemplare aus einer und derselben Fabrik herzurühren. Sie zeichnen sich durch besonders gute Ausführung und einen dem Silber sehr ähnlichen Klang aus, so daß sie von den ächten sehr schwer zu unterscheiden sind, wofür auch der Umstand spricht, daß sie vielfach, selbst von Geschäftsleuten, die täglich mit Geld umgehen, für ächte gehalten sind. (M. C.)

— In der Provinz Pommern haben im Jahre 1853 überhaupt 18 Remonte-Märkte stattgefunden, von denen, wie im vorigen Jahre, 9 im Regierungsbezirke Stettin, 3 im Regierungsbezirke Cöslin und 6 im Regierungsbezirke Stralsund abgehalten worden sind. Auf diesen Märkten wurden aus dem Regierungsbezirke Stettin 431, aus dem Regierungsbezirke Cöslin 110 und aus dem Regierungsbezirke Stralsund 325, zusammen 866 Pferde zum Verkauf gestellt, und von diesen resp. 170, 25 und 100, zusammen 295 Pferde gekauft. Der Durchschnitts-Kaufpreis in der ganzen Provinz stellte sich auf 112 46/59 Thlr. oder 112 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. Der höchste Preis für ein Pferd wurde auf dem Markte zu Treptow a. T. mit 185 Thlr. bezahlt. Es sind überhaupt 43 Pferde weniger als pro 1852 zum Verkauf gestellt und auch gegen das Vorjahr 13 Pferde weniger angekauft worden. Der Durchschnittspreis hat 11 Thlr. 13 Sgr. mehr als pro 1852 betragen. (Pr. Corr.)

* **Guben**, 2. Januar. [Prozeß gegen Tumultuanten.] Am 22. und 23. November war bekanntlich die Stadt Guben der Schauplatz tumultuarischer Auftritte, welche durch den in Theuerungszeiten leicht entstehenden Glauben veranlaßt worden waren, daß die in diesen Tagen steigenden Lebensmittel-Preise durch den sogenannten Kornwucher hervorgebracht seien. Der Haß richtete sich vornehmlich gegen einen dortigen Bäcker-Meister und mehrere Kaufleute. Die in den dortigen Tuchfabriken beschäftigten Arbeiter schaarten sich am 23. November zusammen, und es schien nach den umlaufenden Gerüchten das Eigenthum und Leben jener oben bezeichneten Einwohner um so ernster gefährdet, als schon am Tage vorher gegen einen derselben ein Exceß ausgeübt worden war. Unter diesen Umständen hielt sich der Bürgermeister Ahlemann verpflichtet, entsprechende Maaßregeln zu treffen, die mit anzuerkennender Umsicht und Energie ausgeführt, ebensowohl erheblichen Beeinträchtigungen des Eigenthums als umfassenderen weiteren Ruhestörungen vorbeugten. Unter der persönlichen Führung des genannten Bürgermeisters und des Senators Schulz hielten die Bürger-Jüngsten — eine altherkömmliche städtische Schutzmannschaft — die unter einem Steinhagel andringenden Arbeiter nicht nur von der inneren Stadt ab, sondern verhinderten auch durch fortgesetzte Wachsamkeit in den folgenden Tagen die Wiederholung ähnlicher Excesse. Außerdem ist sofort eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, und hat das Kreisgericht zu Guben in dem Audienz-Termine am 20. December v. J. erkannt, daß von den angeklagten Gubener Unruhestiftern die Arbeiter Bruse, Gallasch, Ulbrich und Pölhke der vorsätzlichen und rechtswidrigen Beschädigung fremder Sachen und der Erregung ruhestörenden Lärms auf öffentlicher Straße schuldig und daher Bruse mit dreimonatlichem, Ulbrich, Gallasch und Pölhke mit sechswöchentlichem Gefängniß zu bestrafen sind. Ferner sind die Arbeiter Nischtke, Tiebel und der Tuchmacher-Gesell Branow zu Guben der Theilnahme an einem Auflauf und der Erregung ruhestörenden Lärms auf öffentlicher Straße, der Tiebel auch der Beilegung eines falschen Namens schuldig befunden und deshalb jeder mit einer dreiwöchentlichen Gefängnißstrafe belegt. Endlich sind die Arbeiter Forchert und Voigt zu Guben der Erregung ruhestörenden Lärms auf öffentlicher Straße schuldig erkannt und deshalb mit vierzehntägiger Gefängnißstrafe belegt. (Pr. C.)

†† **Königsberg**, 1. Januar. [Locales.] Zur Steuerung der Noth unter den arbeitenden Klassen in unserer Stadt hat sich die Königl. Militair-Behörde auf Antrag des Königl. Ober-Präsidiums, resp. des Magistrates, veranlaßt gefunden, nach Beginn des neuen Jahres noch 80 bis 100 Arbeiter mit Festungs-Erdarbeiten zu beschäftigen und ihnen dadurch Erwerb zu gewähren. Es sollen jedoch nur ortsangehörige Individuen berücksichtigt werden, und müssen sich dieselben verpflichten, auch während des Sommers bei der Arbeit zu verbleiben. — Von heute ab dürfen laut polizeilicher, mit Genehmigung der Königl. Regierung erfolgter Verordnung die Zwischenhändler weder auf den Märkten noch an den Thoren der Stadt vor 11 Uhr Vormittags Lebensmittel aufkaufen.

** **Wetzlar**, 30. Dec. [Zur Neuwahl.] Daß am 21. d. M. zu Neuwied der Graf York von Wartenburg in die Zweite Kammer gewählt worden ist, hat Ihre Zeitung bereits gemeldet. Indeß dürfte es von Interesse sein, die Umstände kennen zu lernen, die zu diesem Resultate geführt haben. Von Seiten des Gouvernements waren zwei Männer der conservativen Partei, Ober-Staatsanwalt Neuerburg und Regierungs-Rath Halm, gewünscht und empfohlen worden. Aber beide waren zugleich der streng-katholischen Partei angehörig. Der Wahlbezirk ist fast zu gleichen Theilen aus Katholischen und Evangelischen zusammengesetzt. Der Kreis Wetzlar ist mit kaum nennenswerther Ausnahme ganz evangelisch, die Kreise Altenkirchen und Neuwied sind gemischt. Hätte die Regierungs-Partei neben den beiden katholischen Candidaten zugleich einen conservativen evangelischen Mann aufgestellt, so ist kaum zu zweifeln, daß fast alle Stimmen der Evangelischen sich auf denselben vereinigt haben würden. Die Oppositions-Partei würde leicht überwunden gewesen sein. Nun aber trat die unselige Spaltung der Confessionen ein, durch welche im Moment der Wahl selbst die Stimmen der Evangelischen auf den angeblich (auch wahrscheinlich. D. Red.) von Hrn. v. Bethmann-Hollweg empfohlenen, sonst aber dem Wahlkreis völlig fremden Grafen York (den Schlesier) hinübergezogen wurden. Gleichwohl erhielt Neuerburg 114, Graf York 118 Stimmen. Möge die Regierungs-Partei sich diesen Fall zur Lehre dienen lassen, daß sie in Zukunft, wenn sie ihren Einfluß auf die Wahlen geltend machen will, den confessionellen Verhältnissen und Zuständen sorgfältigere Rechnung trage.

Köln, 31. Dec. Eine heute aus Paris hier eingetroffene telegraphische Depesche meldet den Tod des durch seine Reisen in Aegypten und Nubien bekannten Architekten Karl Franz Gau (geboren zu Köln am 15. Juni 1790). (K. Z.)

Koblenz, 29. December. [Locales.] Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen wohnte zu Weihnachten vielen Bescheerungen für arme Kinder bei. — Der Gymnasial-Director Dominicus hier hält seit einiger Zeit vor einem sehr zahlreichen Auditorium Vorträge über die alt- und mitteldeutsche Literatur-Geschichte. II. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen wohnen diesen Vorträgen bei. Mitte Januar werden II. KK. HH. nach Berlin reisen, um am 18. Januar dem Krönungs- und Ordensfeste beizuwohnen. — Die hiesige evangelische Civil-Gemeine, welche jetzt weit über 4000 Seelen zählt, hat in einer Sitzung der Repräsentanten der Gemeine vor Weinachten die Anstellung eines zweiten Pfarrers beschlossen, da die Kräfte Eines Pfarrers bei einer so großen, in vieler Beziehung sehr schwierigen und wichtigen Gemeine nicht mehr ausreichten.

München, 30. Dec. [Fürst Wrede.] Vorgestern wurde am Appellationsgericht zu Freysing die Untersuchung gegen den Fürsten v. Wrede wegen des Vergehens der Körperverletzung mit Waffe (Duell gegen Freiherrn v. Lerchenfeld) und wegen zweier Amtsehren-Beleidigungen verhandelt. Bekanntlich hatte der Beschuldigte gegen beide Erkenntnisse, der Staatsanwalt blos gegen dasjenige, welches den Fürsten wegen zweier Amtsehren-Beleidigungen nur zu 2monatlichem Festungsarrest verurtheilte, die Berufung eingelegt. Fürst Wrede war persönlich an der Seite seines Vertheidigers erschienen. Bezüglich der auf Körperverletzung gerichteten Anschuldigung hob der Fürst selbst hervor, in welcher Lage der Geforderte sich durch die Wahl befinde, entweder dem Gesetze zu verfallen oder als feig dazustehen. Das Urtheil des Appellationsgerichts ging dahin, daß die gegen die Verurtheilung wegen Körperverletzung eingelegte Berufung verworfen, Fürst Wrede aber von den auf Amtsehren-Beleidigung gerichteten Anschuldigungen freigesprochen werde. Dieses freisprechende Erkenntniß stützte sich insbesondere darauf, daß die beiden Eingaben, welche Anlaß zu dieser Untersuchung gegeben, ein Perhorrescenzgesuch enthielten, jedes solche Gesuch aber seiner Natur nach auf den Verdacht der Parteilichkeit des Richters sich gründen müsse. (N. C.)

München, 31. December. [Johannisverein.] Se. Maj. der König hat den Schluß des Jahres durch ein Werk der Wohlthätigkeit bezeichnet. Es besteht in Gründung eines unter dem Protectorate beider Königlicher Majestäten stehenden Vereins für freiwillige Armenpflege in Baiern (unter dem Namen St. Johannisverein), welchen Se. Maj. der König sofort mit 30,000 fl. aus seiner Cabinetskasse dotirt hat.

Nürnberg, 27. Dec. [Preßverbot.] Das hiesige Stadtgericht hat über 57 Bücher und Gelegenheits-Schriften, als ihrem Inhalte nach gesetzwidrige Preßerzeugnisse, die Vernichtung verfügt. Dieselben bildeten einen Theil der Bibliothek der aufgelösten freien Gemeinde und wurden bei dem Bibliothekar derselben mit anderen Büchern im vorigen Jahre zu Gerichtshanden genommen. Sämmtliche Schriften, die jetzt durch dieses Erkenntniß zu den verbotenen in Baiern gehören, sind in den Jahren 1846—51 entstanden.

Stuttgart, 31. Dec. [Geburt eines Prinzen.] Ihre Königl. Hoh. die Frau Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar ist von einem Prinzen entbunden worden. Das darüber ausgegebene Bulletin lautet: Nach einer schweren, aber glücklichen Entbindung von einem gesunden Prinzen befindet sich J. K. H. die Prinzessin Mutter und der neugeborene Prinz nach obwaltenden Umständen in ganz befriedigendem Zustand.

Karlsruhe, 31. December. [Ein vielgewandelter Publicist.] Wir entnehmen der D. Allgem. Z. folgenden Artikel, dessen Thatsachen wir nicht kennen und somit ihrer Verantwortung überlassen. Joseph Chowanetz, alias Julian Chownitz, welcher in der letzten Zeit sich in unserer Stadt aufhielt, ist vor einer drohenden Untersuchung entflohen. (Von einigen Seiten wird er als Verfasser der Flugschrift: Katholiken paßt auf! bezeichnet.) J. Chowanetz, ein Jude aus Ungarn, dann zur katholischen Kirche übergetreten, schrieb von 1842 bis 1845 frivole Romane, welche zu Leipzig und Braunschweig erschienen. Dann siedelte er nach Ulm über, wo sein Roman: „Aus dem Leben eines Abenteurers" 1845 erschien. In demselben Jahre trat er zur Deutsch-katholischen Kirche über und wurde Stifter und Geschichtschreiber der ersten Deutsch-katholischen Gemeinde in Schwaben; aber noch in demselben Jahre trat J. Chowanetz zum Römischen Katholicismus zurück und ließ zu Mainz „Meine Aussöhnung mit der Kirche" erscheinen. Im folgenden Jahr erschien, ebenfalls zu Mainz, ein Buch im Oesterreichischen Sinn: „Oesterreich und seine Gegner." Beim Ausbruch der Ungarischen Bewegung schloß er sich derselben an, redigirte zuerst eine Zeitung in Pesth und ließ, von dort flüchtig, 1849 mehrere Brandschriften gegen Oesterreich erscheinen, wovon die Titel zur Charakteristik genügen mögen: „Ungarns Recht zum Einbruch in die Oesterreichischen und Russischen Nachbarländer. Darstellung und Aufruf an die Oesterreicher", und „Ungarns heiliges Recht zum Kampfe gegen Oesterreich und zur Thronentsetzung des Hauses Habsburg-Lothringen." Diesen beiden Schriften von 1849 setzte er 1850 folgende beide entgegen: „Die Lehre vom christlich-katholischen und monarchisch-constitutionellen Staate als einzige Garantie für Gegenwart und Zukunft" (Aachen) und „Oesterreichs Mission als katholische Weltmacht und als Europäische Völkermonarchie" (Schaffhausen).

Offenbach, 30. Decbr. Der junge Prinz Carl von Isenburg, gegenwärtig 15½ Jahre alt, der bekanntlich seine Mutter, die Wittwe des verstorbenen Prinzen Victor von Isenburg, geborne Prinzessin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, aus confessionellen Rücksichten verlassen mußte (er sollte oder wollte angeblich zur Römisch-katholischen Kirche übertreten), um bis zu seiner Volljährigkeit bei seinem Oheim, dem regierenden Fürsten Wolfgang von Isenburg, der gewöhnlich zu Bierstein residirt, zu verweilen, ist vor einigen Tagen ohne die Genehmigung seines Oheims hierher zu seiner Mutter gekommen. Auf Reclamation des Erstern wurde er zur Rückkehr nach Bierstein veranlaßt.

Frankfurt, 28. Decbr. In den letzten Tagen des alten Jahres hatte die Gothaer Partei hier im Hause des Ex-Schöffen Souchay große Versammlungen. Gagern, Reh, Bassermann, Welcker waren anwesend. (H. C.)

Dresden, 1. Januar. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist gestern Abends ⅛8 Uhr von München hier eingetroffen und in dem im Königlichen Schlosse bereit gehaltenen Zimmern abgetreten. Seine Majestät wurde von Sr. Majestät dem Könige und Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzen Johann und Albert im Bahnhofe der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, wo auch der am hiesigen Hofe beglaubigte Kaiserlich Oesterreichische Gesandte Graf v. Kuefstein, der Militair-Gouverneur der Residenz und der Polizei-Director, sowie eine Anzahl hier auf Urlaub befindlicher Oesterreichischer Offiziere anwesend waren, erwartet und nach erfolgter Ankunft auf das Herzlichste begrüßt. Beide erhabene Monarchen und die Königlichen Prinzen verfügten sich in Hof-Equipagen in das Königl. Schloß, wo der Kaiser den Abend in dem Kreise der Königlichen Familie zubrachte und nachher in den bereit gehaltenen Gemächern übernachtete. Heute Morgen wohnten die Herrschaften gegen 11 Uhr in der katholischen Hof-Kirche einer Messe bei, worauf um 12 Uhr im Königl. Schlosse ein déjeûner dinatoire stattfand. Die Weiterreise des Kaisers erfolgte Mittags 1¼ Uhr mittelst eines Oesterreichischen Separatwagen-Trains.

* **Leipzig**, 31. December. [Messe.] In dem Verkehr unserer Neujahrs-Messe hat insbesondere der Absatz ordinärer Tuche eine hervorragende Stelle eingenommen. Er geht hauptsächlich nach der Moldau, die auch in anderen Producten viel Bedarf zeigt. (Dr. J.)

†† **Eisenach**, 1. Januar. [Unfall der Herzogin von Orleans.] Die Frau Herzogin von Orleans schwebte gestern in Lebensgefahr. In Begleitung einer Hofdame und des Generals Beauvoir (noch aus den Zeiten Louis Philipps, dessen Kriegsminister er war, bekannt) hatte sie eine kleine Schlittenfahrt unternommen. Allein etwa eine Stunde von der Stadt riß sich eine Schraube von der Deichsel los, so daß die Pferde diese nicht mehr halten konnten, sich bäumten und den Schlitten umwarfen. Wäre der Vorfall einige Schritte weiter in der Nähe der großen Felsenwände geschehen, die Herzogin, mit Vehemenz an diese geschleudert, hätte das Leben einbüßen können. Ein zufällig herangekommener Schlitten aus der Stadt nahm die Erschreckten auf und führte sie glücklich nach der Stadt zurück, während die Pferde von ihrem Schlitten durchgingen und erst ganz in der Nähe der Stadt, wo sie sich in Gesträuch verstrickt hatten, zum Stillstand gebracht werden konnten.

Deßau, 31. Dec. [Deßau-Köthen.] Die Gesetzsammlung enthält die Verordnung, nach welcher die Verwaltung der Finanzen von Köthen und Deßau vom 1. Januar an vereinigt werden wird. Die Staatsschuld bleibt vorläufig noch getrennt. Auch die beiden Consistorien in Deßau und Köthen werden von demselben Zeitpunkt an vereinigt werden.

Hamburg, 1. Jan. [Absetzung.] In den letzten Tagen bildete die plötzliche Absetzung des ersten Beamten der Bewaffnungs-Commission, Dr. Kleinwort, ein Hauptthema des Tagesgespräches. Die Concurrenz um diesen Posten, dessen Einkünfte am Mittwoch von der Bürgerschaft von 1500 Mk. auf 3000 Mk., jedoch unter Wegfall der Sporteln, erhöht worden, ist bereits ausgeschrieben. Wie allgemein erzählt wird, sollen eine Reihe von Prellereien und Bestechungen, die sich Dr. Kleinwort seit längerer Zeit habe zu Schulden kommen lassen, kürzlich an den Tag gekommen sein. Dr. Kleinwort soll auf dem Winserbaum (im bürgerlichen Gefängnisse) sitzen, und heute munkelte man noch von zwei andern damit in Verbindung stehenden unfreiwilligen Abdankungen. (N.-Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 31. Decbr. [Gnadengeschenk des Kaisers. Lotto-Anlehen. Telegraph.] Se. Maj der Kaiser hat während seines Aufenthalts am Königl. Baierischen Hofstaate der hülfsbedürftigen Armen seiner Reichshauptstadt nicht vergessen. In Erwägung des um die Zeit des Neujahrs in den unteren Bevölkerungsschichten gewöhnlich empfindlicher hervortretenden Nothstandes hat der Monarch aus München den hiesigen Armen die Summe von 4000 Fl. C.-M. aus seiner Privat-Chatoulle angewiesen und hiermit, wie vielfach früher, dem schönen Regentenberuf zur christlichen Wohlthätigkeit seinen reichen Zoll abgetragen. — Man trägt sich hier seit einigen Tagen mit Gerüchten über die bevorstehende Auflegung einer Anleihe im Inlande, welche Gerüchte neuestens an Bestand gewonnen haben. Man glaubt versichern zu dürfen, es werde bis Mitte Januar ein verzinsliches Lotto-Anlehen von 40 bis 50 Millionen aufgelegt und die Zeichnung an solche Bedingungen geknüpft werden, daß auch dem minder Bemittelten die Betheiligung ermöglicht wird. Für die Möglichkeit einer solchen finanziellen Operation spricht allerdings der Umstand, daß Lotterie-Effecten aller Art, groß und klein, hier einerseits sehr gesucht, andererseits nur in knapper Quantität auf dem Markte vorhanden sind, also von dem Publicum seit Monaten zu steigenden Preisen gekauft werden. — Die Telegraphenlinie Temesvar-Orsova ist gestern dem Privatverkehr übergeben worden.

⊙ **Wien**, 1. Jan. [Abreise des Hrn. von Meysenbug.] Der Badische Gesandte am Berliner Hofe Herr v. Meysenbug ist bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt. Ueber das Resultat seiner Mission circuliren verschiedene Gerüchte; gewiß ist es, daß dieselbe nicht fruchtlos war und zu Beschlüssen oder eigentlich Vorschlägen geführt hat, die bereits nach Rom und nach Karlsruhe zur weiteren Prüfung abgegangen sein sollen. Man hält sich hier für überzeugt, daß eine Verständigung der beiden streitenden Parteien in kürzester Zeit (?) zu erwarten sei.

* **Wien**, 1. Januar. [Hofnachricht. Vermischtes.] Dem Vernehmen nach sollen gleich nach Rückkunft Sr. Majestät des Kaisers aus München wichtige Veränderungen in den höchsten Hof- und Kammer-Aemtern vor sich gehen, die wohl mit der Errichtung des Hofstaates für die künftige Kaiserin im Zusammenhange stehen. Am letzten Sonnabend wurde dem Obersten und Flügel-Adjutanten Grafen O'Donell das ihm aus Anlaß der Rettung Sr. Majestät des Kaisers zuerkannte Ehrenbürger-Diplom der Stadt Speyer überreicht. — Wegen Abschließung eines neuen Postvertrages zwischen Oesterreich und Rußland sind Verhandlungen im Gange. Mittelst Kaiserlicher Entschließung vom 18. December ist die zeitweise Aufhebung des Einfuhrzolls und der Dazio consumo für das in das Königreich Dalmatien eingehende Getreide mit Ausnahme von Reis, dann für das daselbst eingehende Mehl und für alle Hülsenfrüchte bis Ende Juli 1854 verfügt worden. Die hiesigen Mode- und Galanteriewaaren-Händler versichern, seit Jahren nicht so viel Verkaufsgeschäfte zu Neujahr gemacht zu haben als heuer, dagegen klagen die übrigen Handelszweige, besonders Gold- und Silberarbeiter, über einen sehr stillen Geschäftsgang.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 27. Decbr. [Eine Stimme über Véron's Buch.] Ihre anderen Herren Correspondenten hier haben Ihnen mancherlei Mittheilungen gemacht aus den „Memoiren eines Pariser Bürgers", welche der bekannte Doctor Ludwig Véron (Mediciner, Director der großen Oper, Redacteur des „Constitutionnel", Bonapartist, Offizier der Ehrenlegion, Mitglied des Corps législatif 2c.) seit einiger Zeit veröffentlicht. Ich habe die beiden bis jetzt erschienenen Bände dieser Memoiren gelesen, und es ist fast komisch, daß ein alter Legitimist sich nun hinsetzt und den Lobredner dieses Doctor Véron macht. Es ist in dem Buche viel Schiefes, viel Falsches, aber noch mehr Interessantes und viel Lehrreiches, und dann ist's in einem Geist und Ton geschrieben, den ich, offen sei's einbekannt, bei Véron nicht gesucht hätte, nämlich im Geist und Ton einer Bescheidenheit, der gewissen Persönlichkeiten gegenüber zu einer wahrhaften Pietät wird. Natürlich fehlt es stellenweise nicht an Selbstlob und Pröbchen fast gröblicher Eitelkeit: dafür ist Véron Pariser, und den Parisern ist die Eitelkeit angeboren. Im Ganzen aber trägt das Buch den Stempel freimüthiger Bescheidenheit. Es ist schon anerkennenswerth, daß sich Véron in dieser Zeit kurzweg einen Bürger von Paris nennt, er hätte sich mit ebenso viel Recht als die meisten dieser Bonapartistischen noblemen einen Adelstitel beilegen können, — hat sich doch sein ehemaliger Unter-Redacteur, der tapfre Granier, unter dem Titel de Cassagnac zum Edelmann gemacht! Was ich Véron aber zu ganz besonderm Lobe anrechne, ist die Pietät, mit welcher er von dem Königshause der Bourbons, von den Königen Ludwig XVIII. und Karl X. und von ihren Staatsmännern spricht. Véron's Buch muß mächtig dazu beitragen, den Franzosen die Augen zu öffnen über die maaßlos frech verleumdete Zeit der Restauration. Die Vergleiche namentlich mit der Zeit des Juli-Königthums fallen stets zu Gunsten der Restauration aus. Das Buch ist reich an kleinen Zügen, welche die Situation trefflich zeichnen. Von der parlamentarischen Regierung z. B. unter den Bourbonen erzählt Véron, es sei eine Seltenheit gewesen, einen Deputirten in einem Ministerium zu sehen, während zu Louis Philipp's Zeit die Minister der zudringlichen Begehrlichkeit der Volsvertreter kaum zu entgehen wußten; — unter der Restauration kämpften in der Kammer politische Meinungen gegeneinander, unter dem Juli-Königthum persönliche Interessen. Man kann, meines Erachtens, die Verschiedenheit beider Perioden nicht schlagender zeigen. Ungemein gefallen muß es auch, daß Véron die Ermordung des Herzogs von Berry durch Louvet nicht selbst beschreibt, sondern hier seinem Werk die meisterhafte Schilderung Chateaubriand's von dieser furchtbaren Nacht einverleibt. — Wir erwarteten ferner in dem Buche stark aufgetragene Schmeicheleien für das Haus Bonaparte; aber auch in dieser Hinsicht wurden wir angenehm enttäuscht.

* **Paris**, 31. Decbr.*) [Tagesbericht.] Der Artikel 3 einer Ordonnanz von 1826 bestimmt, daß die Erzeugnisse von Asien, Afrika und Amerika, welche aus dem vereinigten Königreiche von Großbritannien und seinen Europäischen Besitzungen nach Französischen Häfen wieder ausgeführt werden, daselbst nur zum Zwecke der Niederlage und Wiederausfuhr zugelassen werden können. Ein Kaiserl. Decret vom 28. Dec. verfügt, daß die aus dem vereinigten Königreiche von Großbritannien und seinen Europäischen Besitzungen eingeführte unverarbeitete Baumwolle dieser Beschränkung nicht mehr unterworfen sein soll. Zugleich zeigt der „Moniteur" an, der Kaiser habe, nach Anhörung der Haupt-

*) Verspätet.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 3. Januar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Davier, Königl. Landrath, aus Nordhausen. — Meinhardt's Hotel: v. Grabowski, Rittergutsbesitzer, aus Siedlec. v. Sprenger, Rittergutsbesitzer, aus Malitsch. — Hotel du Nord: v. Kryger, Rittergutsbesitzer auf Gozyn. — Hotel de France: v. Schon, Oberst, aus Stettin. — Victoria Hotel: Graf v. Schmettau, aus Brauchitschdorf. v. Billerbeck, Gutsbesitzer, aus Freienwalde. — Landhaus: Baron v. Wachtmeister, Gutsbesitzer, aus Friedenthal. — Techow's Hotel: v. Oldenburg, Rittergutsbesitzer, aus Busleiden.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 2. Jan. Abends 9 Uhr von Potsdam: Se. Durchl. der Fürst Boguslaw von Radziwill. 10½ Uhr von Potsdam: der Finanz-Minister v. Bodelschwingh.

Den 3. Januar 8 Uhr nach Potsdam: der Handels-Minister v. d. Heydt, zurück 10½ Uhr.

— n Ueber die Besetzung der vierten Hofpredigerstelle am hiesigen Dom ist nun entschieden worden, und die Ernennung wird nächstens erfolgen.

— s In Stettin hat sich bereits in Folge des erlassenen Aufrufs ein Special-Comité zur Errichtung eines Monumentes für den verstorbenen Wirkl. Geheimen Rath Beuth gebildet.

— †§ Heute Nachmittag 1 Uhr fand die Beerdigung der Leiche des am 30. v. Mts. verstorbenen General-Majors a. D. v. Sydow von dem Sterbehause in der Köthnerstraße 41 aus auf dem Offizier-Kirchhofe der Garnison statt. Der Verstorbene war zuletzt Oberst und Commandeur des Garde-Kürassier-Regiments und erhielt auf seinen Wunsch im Jahre 1840 den Abschied mit Pension.

— ! Der Graf v. Arnim-Boytzenburg hat für morgen in Boytzenburg eine große Jagd angesetzt. Zahlreiche Einladungen sind dazu ergangen und von hier aus angenommen worden.

— s Am Schaufenster der Kunsthandlung von Sachse u. Co. in der Jägerstraße ist ein in London erschienenes großes Blatt; „Die Englische und Französische Flotte in der Besika-Bai ankernd," mit specieller Angabe der Schiffe ausgestellt.

— s In der permanenten Kunst-Ausstellung von Sachse & Comp. in der Jägerstraße ist eines der in dem Atelier des akademischen Künstlers und Goldschmieds Herrn Wagner gefertigten Modelle des National-Krieger-Denkmals im Invalidengarten zur Subscription ausgestellt. — Aus dem Atelier des Künstlers ist bekanntlich auch das schöne Modell der Kiß'schen Amazone in Silber zur Ausstellung nach New-York gegangen. Während der Preis desselben über 1000 Thlr. beträgt, sind gleiche Abgüsse in Zink, stark galvanisch versilbert, für 80 Thlr. gefertigt, die im äußern Ansehen vollständig dem Original gleichstehen.

— * W. H. Riehl, dem wir schon eine so charakteristische Federzeichnung der „Mächte des socialen Beharrens" (der Bauern und der Aristokratie) und der „Mächte der socialen Bewegung" (des Bürgerthumes und des vierten Standes) in seinem Buche: „Die bürgerliche Gesellschaft" zu verdanken haben, schreibt gegenwärtig „die Naturgeschichte des Volkes", deren erster Band jüngst die Cotta'sche Presse verlassen hat und den Titel führt: „Land und Leute". Seit Justus Möser hat Niemand so wie W. H. Riehl das Deutsche Landleben so naturgetreu in seiner Wurzel aufgezeigt: seine leibhaftige Darstellung der Deutschen Bauern ist die schönste und zugleich naturwahrste Dorfgeschichte, gegen deren ursprüngliche Frische und Gesundheit sich die über alle Maaßen angepriesenen Auerbach'schen „Dorfgeschichten" mit ihrer angekränkelten Gefühligkeit und ihrem oberflachen rationalistischen Wesen verhalten wie ein sentimentaler Theater-Mondschein zum wirklichen Mondglanze. Bekanntlich ist es die ständische Gliederung, von welcher W. H. Riehl in seinen historischen, staatswissenschaftlichen und volkswirthschaftlichen Studien ausgeht. Aber dieser Ausgang ist eigentlich ein Eingang, eine Heimkehr auf den Wegen und Stegen der Deutschen Geschichte zu dem eigentlichen Heerde des Deutschen Volksthums. Riehl baut keine politischen Luftschlösser in den blauen Dunst eitler Speculation. Seine festen Tritte haben durchweg den Grund und Boden der grünen Wirklichkeit unter sich, und so oft er die vaterländische Erde berührt, gewinnt er wie der Riese Antäos neue Kraft für seine markigen Darstellungen. Nicht von einem vorgefaßten politischen Partei-Standpunkte hat er seine literarische Wanderung durch Land und Leute, durch Feld und Wald angetreten. Er selbst sagt: „Es ist aus der Summe der eigenen Anschauungen entwickelte sich mir ein social-politischer Conservatismus, der mir nun aber auch um so sicherer bestimmend wurde für meine ganze Lebens-Praxis. Zuerst ward ich Fußwanderer und nachher politischer Schriftsteller. Als ich mein Buch über die „bürgerliche Gesellschaft" schrieb, ging ich nicht entfernt von der Ansicht aus, eine neue Schutzrede für die ständische Gliederung im Volke zu liefern. Ich wollte lediglich aus einem künstlerischen Trieb das Deutsche Volksleben nach seinen allgemeinsten Gruppirungen zeichnen und fand die natürliche ständische Gliederung am Wege, ohne daß ich sie suchte." — Die Universität zu München hat sich selbst geehrt, daß sie (wie gestern gemeldet) diesen Schriftsteller und „Zeitungsschreiber", der seine Studien weniger in der dumpfen Studirstube, als vielmehr in der frischen Landluft gemacht hat, zu einer Professur berufen. So fangen die Bauern indirect an, auch den Hochschulen „mores zu lehren", freilich durch andere Wege, als durch Diesterweg.

— s Im Mehlhause speiste gestern die Armen-Direction festlich 50 Arme aus einem zu diesem Zweck von dem verstorbenen Geheimen Ober-Finanzrath Ludolff ausgesetzten Fond.

— s Im vergangenen Jahre wurden von der Armen-Verwaltung an circa 1500 arme hiesige Familien durch Ueberlassung von Ländereien zum Kartoffelbau gegen unbedeutende Pacht unterstützt. Der Ernte-Ertrag belief sich durchschnittlich auf das Zwölffache der Aussaat.

— †§ Gestern Abend brach in der Königsstr. 64, — auf welche Weise, ist noch nicht ermittelt, — Feuer aus. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, des Feuers nach einigen Stunden Herr zu werden.

— s Die Lesecabinete der Residenz werden jetzt während der orientalischen Wirren durchgängig sehr zahlreich besucht. Die Zeitungen gehen von Hand zu Hand und von manchen haben die Besitzer doppelte Exemplare anschaffen müssen. Die Zahl der hier ausgelegten Zeitungen ist ziemlich groß. So bezieht z. B. das Institut von Fürstenberg in der Behrenstraße vierteljährlich allein durch die Post für ca. 500 Thaler Zeitungen.

— s Auch der Wein hat seine Epochen, wie die Mode-Artikel. Während früher in Berlin die sogenannten weißen Franzweine hauptsächlich consumirt wurden, ist jetzt fast ausschließlich der Rothwein (Bordeaux) in Gebrauch. Sachverständige rechnen gegenwärtig folgendes Verhältniß: 50 Procent Rothwein, 40 Procent Champagner und 10 Procent andere Weißweine. Man findet nur selten bei Diners noch rothen und weißen Bordeaux aufgesetzt, fast immer bloß Rothwein, oder statt des weißen Bordeaux gleich leichten Rheinwein.

— s Der Weihnachtsmarkt dauert reglementsmäßig noch bis zum Sonnabend, doch sind bereits die meisten Buden geschlossen und zum Theil schon abgebrochen.

— s Die Injurien-Abtheilung des Kön. Stadtgerichts soll wegen Mangel an Raum im Gerichtsgebäude noch in diesem Monat nach dem Hause Molkenmarkt Nr. 2 in die Localitäten des Polizeigerichts für Uebertretungen und der Polizei-Anwaltschaft verlegt werden.

— s Die Fasanenzeit hat begonnen, die prächtigen Langschwänze hängen an allen „Italiener-Läden". Freilich ist der Braten für gewöhnliche Menschen zu sehr gespickt, denn das Paar echter Böhmaken, in Schlingen gefangen, kostet 4 Thlr.

— : In dem benachbarten Charlottenburg hatte dieser Tage ein praktischer Communist sich einen fremden Reisekoffer zugetheilt. Ueber Hals und Kopf wollte er mit seinem Raub die Treppe hinunter. Doch auf der Treppe war in Folge zurückgebliebener Fußstapfen eine Art Glatteis. So glitt der Dieb aus, schlug einen Purzelbaum die Treppe hinunter und suchte mit Hinterlassung des Reisekoffers das Weite als Flüchtling, weil das Gepolter Leute herbeigelockt hatte, die muthmaßlich seine Ideen von wegen Theilung der Güter nicht getheilt haben würden. — So schnell dürfte selten ein Diebesfall seinen Ausgang genommen haben!

— s In den letzten Tagen wurde hier ein höchst frecher Diebstahlsversuch gemacht. In einer Wohnung, deren Besitzer ausgebeten und in der nur das Dienstmädchen anwesend war, erscheinen zwei fremde Männer mit einem verschlossenen Kleiderschrank, sagen, daß der Herr denselben als Weihnachtsgeschenk gekauft habe, und stellen ihn in die Stube. Während das Mädchen in der Küche beschäftigt ist, vernimmt sie im Zimmer, in dem der Schrank steht, Geräusch, bemerkt beim Nachsehen mehrere Sachen in Unordnung und hat die Geistesgegenwart, die Thür zu schließen und einen Schutzmann herbeizuholen. Mit diesem zurückkehrend, findet sie auf dem Flur die beiden Träger schon vor, welche den Schrank reclamiren, weil sie sich in der Adresse geirrt hätten. Der Schutzmann jedoch öffnet, während einer der Träger entspringt, der zweite aber festgehalten wird, den Schrank mit Gewalt, und man findet darin mit einer Menge aus dem Zimmer zusammengeraffter Gegenstände einen Mann, der auf diese Weise sich hatte einschmuggeln lassen und nun im factischen Sinn in der eigenen Falle gefangen war.

— !! Praeterea censeo, daß die kleinen Leiden der Zeitungs-Redactionen abgeschafft werden müssen, welche in Gestalt großer Schneefälle dem normalmäßigen Erscheinen der Zeitungen plötzliche Hindernisse in den Weg thürmen. Ist es nicht eine wahre Ironie der Tagesgeschichte, daß jetzt, wo alle Welt auf die neuesten Nachrichten brennt, der Winter kalt bleibt bei der allgemeinen Neugier und die feurigen Rosse der Eisenbahnen mit frostiger Hand zum Stehen bringt? Was für hochtrabende Redensarten hat man nicht gemacht von der Länder und Völker zusammenrückenden Kraft des Dampfes. „Rasend rauschen rings die Räder, rollend, grollend, stürmisch, sausend, tief im innersten Geäder kämpft der Zeitgeist freiheitsbrausend." So singt ein moderner Dichter von den Eisenbahnen. Und siehe da, Frau Holle braucht nur ihr Bett zu machen, daß die Federn auf die Erde fliegen, so stockt ohne Weiteres der ganze „freiheitsbrausende Zeitgeist", und selbst die Zeitungen, die zwei Mal täglich erscheinen, stocken mit. Aber neben dieser ironischen Seite haben diese plötzlich eintretenden Hindernisse des Natur-Schauspieles auch ihre tief-ernste, und einige Politicuss

Organe der verschiedenen Meinungen, bezüglich der Einfuhrzölle von Baumwollengarnen entschieden, daß für jetzt keine weitere Abänderung unserer Zollgesetzgebung stattfinden solle. — Eine Anzahl bejahrter Senatoren hat Urlaub begehrt, um den so streng begonnenen Winter in Italien zuzubringen. — Einige Frauen von Deputirten, so wie auch manche andere Damen wollen sich wegen des kostspieligen Hofmantels gar nicht in den Tuilerieen vorstellen lassen. — Die seit mehreren Jahren erfolglos ausgebesserte Brücke von Austerlitz soll gänzlich abgetragen und in Stein wieder aufgeführt werden; die Pfeiler und die Widerlagen hofft man dabei verwenden zu können. — Schon sind dahier 417 verschiedene Kalender für 1854 erschienen, deren Auflage im Durchschnitte 10,000 beträgt.

(Die Französischen Blätter sind wiederum ausgeblieben.)

Großbritannien.

ꝺ London, 28. December *) [Die projectirte Ostsee-Flotte und ihre Bestimmung.] Die Ausrüstung einer Ostsee-Flotte (gegen Rußland) unter Admiral Napier (Hauptrussenfresserischermann!) ist das Tagesgespräch. Die Schlittschuh-Läufer auf den Parkwassern und der halbfußhohe Schnee in den Straßen liefern den Commentar dazu. Man würde den Gemeinplatz anwenden können, daß bis zum Sommer viel Wasser bergab läuft, wenn es nicht eben der kritische Punkt wäre, daß es nicht bergab läuft, sondern friert. In die Ostsee könnte die Flotte wohl gehen, aber was sie für die nächste Zeit dort anfangen sollte, ist eine zweite Frage. Augenblicklich ist ihre Bestimmung übrigens weniger in der Ostsee, als in den Zeitungen umherzuschwimmen. Der alte Admiral Napier auf einer Ente reitend, wäre eine neue Variante der Poseidons-Gruppen. Das ist indeß bloß um des schlechten Witzes willen gesagt; daß die Ostsee-Flotte eine bloße Zeitungsente sei, soll damit nicht behauptet werden. Es soll dem Glauben geschenkt werden, daß sie zwar zunächst in den Zeitungen, hernach und erforderlichen Falls aber wirklich in der Ostsee umherzuschwimmen bestimmt sei. Sie soll auf ihrer publicistischen Kreuzfahrt vom küstenvertheidigenden Eise der Ungläubigkeit nicht eben so zurückgestoßen werden, als ihr das für einen guten runden Zeitraum vom Eise des finnischen Meerbusens widerfahren würde. Zwar macht sie ihre Erscheinung so ganz merkwürdig plötzlich und gleichzeitig in verschiedenen Orakeln dieser Metropole; seltsam russenfeindliche Briefe aus Stockholm und directe Nachrichten aus dem Petersburger Admiralitäts-Gebäude treten in ihrer Begleitung auf, — wenn man mißtrauisch sein wollte, gäbe schon der Ueberfluß an Zusammentreffnissen guten Grund dazu. Aber auf der andern Seite ist uns mit so großer Bestimmtheit von Bedingungen, die Lord Palmerston gemacht habe, erzählt worden, und wir hören auf allen Seiten, daß die entrüstete Englische Nation eine Antwort auf die That von Sinope, daß sie eine Englische That, die den alten Englischen Geist zeige, verlangt. Also gelte dies erste Zeitungs-Signal einer Expedition nach dem Norden für beides, für das Letzte, ohne eine mehr als flüchtige Erwähnung der vernichtenden Erinnerungen, die das rächende Geschwader bei der Vorüberfahrt an Kopenhagen erwarten! Die Frage ist, um wieviel weiter bringt uns dies Ballen der zweiten Faust? Ich kann mir nicht denken, daß man in der Regierung die unvermeidliche Resultatlosigkeit solchen Bramarbasirens, wenn das gemeint ist, nicht einsehn sollte. Das Englische Volk, mißleitet von der heillosen Ignoranz, welche den auswärtigen Theil der Engl. Presse auszeichnet, versteht wenig von der wirklichen Sachlage in Europa, und war darin bisher die widerstandlose Beute der Declamation. Aber das hat nie auf seine leitenden Staatsmänner Anwendung gefunden, und auf diejenigen Conservativen, die jetzt das Ruder in der Hand haben, am allerwenigsten. Es ist nicht anders anzunehmen, als daß sie, um Schlimmeres zu verhüten, sich zur Bramarbas-Rolle bequemen. Mögen sie, an deren gutem Willen zu zweifeln sonst kein Grund ist, es nie bereuen. Mit Krieg und Frieden kann man nicht spielen, und wenn die Menschen heut noch so scharf rechnen, morgen sind die Ereignisse stärker als sie.

• London, 28. December. *) [Tagesbericht.] Dr. Hill, Professor der hebräischen Sprache in Cambridge, der unter den Sanscritisten einen guten Namen hatte, ist nach kurzem Krankenlager gestorben. — Aus Malta wird am 21. gemeldet, daß die Dampf-Fregatte „Agamemnon" nach kurzem Aufenthalt wieder weiter gesegelt ist, um zur Flotte im Bosporus zu stoßen. Der „Triton" hält sich bereit, Depeschen für Admiral Dundas zu empfangen. — Von den beiden Preußischen Kriegs-Fahrzeugen war die „Gefion" nach Neapel (?), die „Amazone" nach der Levante abgesegelt. (So berichten die Englischen Blätter. Vergl. dagegen unsere gestrige Correspondenz aus Malta. Die Red.) — In Portsmouth sind die beiden Dampf-Fregatten „Sidon" 22, und „Leopard" 18 Kanonen bereit nach dem Mittelmeer zu steuern. Erstere nimmt Vorräthe für die daselbst stationirte Flotte mit; letztere ist für den Depeschendienst bestimmt. — Das Leben der Brüder v. Humboldt von Klencke und Schlesier ist von Julietta Bauer übersetzt, bei Ingram, Cooke u. Co. erschienen. — Die „Times" hat in ihrer zweiten Ausgabe die Meldung aus Konstantinopel vom 15., der Schach von Persien habe seinen Consuln angezeigt, er wolle seine diplomatischen Verbingungen mit England abbrechen. — Die Englische Regierung hat, wie das „Corr.-Bur." vernimmt, in den letzten Tagen wichtige Depeschen sowohl an ihren Gesandten nach Stockholm als an den in Kopenhagen gerichtet, welche vermuthlich die Gesandten beauftragen, über das Verhalten Schwedens und Dänemarks in der jetzigen Krisis bestimmte Aeußerungen der betheiligten Regierungen herbeizuführen. (Unser Stockholmer Correspondent deutete Aehnliches bereits an, ohne der Sache jedoch mehr als die Bedeutung eines Gerüchts zu vindiciren. Thatsächliches liegt auf diesem Gebiete nichts weiter vor, als der Entschluß der Schwedischen und Dänischen Regierungen, bestimmte Punkte im Lande mit Fortificationen zu versehen. Die Dänischen Blätter bestätigen dies neuerdings für Dänemark in Betreff Kopenhagens und der Insel Alsen.)

*) Um vier Tage verspätet.

Italien.

Turin, 26. December. [Neue Unruhen in Arona.] In aller Eile sind von hier einige Abtheilungen Jäger, Infanterie und Cavallerie abgegangen, da aus Barga eine telegraphische Depesche an die Regierung eingetroffen, welche eine noch dreistere Wiederholung der Scenen von Arona in jenem Orte meldet. Am Markttage, und zwar zur Stunde, wo der Handel im größten Schwung war, erschienen mehr als 400 Bauern, mit Knitteln und Ackergeräthen bewaffnet, gegen 10 Uhr auf der Schranne, bemächtigten sich des Platzes, mißhandelten Jeden, der sich widersetzte, und nahmen weg, was an Weizen, Mais und Gerste vorhanden. Die wenigen Gendarmen (Carabinieri), die sich in der Caserne des Ortes befanden, reichten nicht hin, um die Bande zu zügeln, und sie mußten deshalb Zuschauer des unerhörten Vorfalls bleiben.

Niederlande.

Haag, 29. Dec. [Minister und Diplomaten.] Die eben erschienene „Staatscourant" meldet, daß Se. Maj. der König für gut gefunden, den General der Infanterie Baron Fagel, vorbehaltlich der Pension, ehrenvoll als außerordentlichen Gesandten ꝛc., am Hofe von Frankreich, unter Dankbezeugung für seine sehr treuen, sehr guten und lange dauernden Dienste ꝛc. zu entlassen und ihn sofort zum Staatsminister zu ernennen; ferner: „den Hrn. Lightenvelt mit dem letzten Tage dieses Monats als Minister der Sachen des Römisch-katholischen Cultus, unter Dankbezeugung für seine gewichtigen Dienste in diesem Amte, ehrenvoll zu entlassen und ihn zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe von Frankreich zu ernennen;" endlich: „mit dem bevorstehenden 1. Januar zum Minister des Römisch-katholischen Cultus den Hrn. Mutsaerts, dermalen Rathsherr im Hohen Rathe, zu ernennen." — Der durch den Abgang des Hrn. v. Maltiz erledigte Russische Gesandtschafts-Posten am hiesigen Hofe wird demnächst durch den dermaligen Russischen Bevollmächtigten in Lissabon, Hrn. Sergius de Lomonosoff, besetzt werden.

Dänemark.

Das Dänische Marine-Ministerium bringt zur öffentlichen Kunde, daß zufolge eingegangener officieller Berichte Konstantinopel, sowie Alexandria, Smyrna, Candia, Damiette Marokko, Tunis und Tripolis als von der orientalischen Pest angesteckt anzusehen sind. Alle übrigen Häfen und Ortschaften Griechenlands, der Türkei und der Barbaresken-Staaten werden hinsichtlich der orientalischen Pest für „verdächtig" erklärt.

Schweden.

** Stockholm, 25. December. [Aufruhr im Zuchthause.] Vor einigen Tagen war die Stadt allarmirt durch die Nachricht, daß 550 Verbrecher aus unserer Straf-Anstalt auf Langholm ausgebrochen seien. Man sah bereits im Geiste diese Horde plündernd und mordbrennend das weihnachtsfrohe Stockholm durchtoben. Aber Gerücht und Angst litten gleich sehr an Uebertreibung. Die „Sweriges Post och Inrikes Tidning" schreibt über dieses Ereigniß: „Das Wahre an der Sache ist, daß um 5 Uhr Abends (am 13. d.) die Gefangenen das Commandantur-Gebäude überfielen, alle Straf-Protocolle und sonstigen sie betreffenden Actenstücke verbrannten und auch das Haus in Brand zu stecken versuchten, was aber nicht gelang. Ursache und Zweck des Aufruhrs sind bis jetzt nicht ermittelt; nur so viel erhellt bereits aus der Voruntersuchung, daß die Veranlassung nicht in einer momentanen Tobsucht, sondern in einem tief angelegten Plane zu suchen ist, wie u. A. schon die Loslassung sämmtlicher Zellengefangenen erweist. Die aus 80 Mann bestehende Gefangenenwache war nicht gehörig ammunitionirt, um erfolgreichen Widerstand leisten zu können. In den umliegenden Straßen begann man bereits Barrikaden zu errichten, um den Weg nach der Stadt zu versperren. Mittlerweile erschienen der Adjutant des Königs, der Stadtcommandant, Oberst Däven und der Polizeimeister de Maré mit einem Theil der Garden auf dem Schauplatz des Tumultes. Das zweite Leibgarde-Regiment besetzte den Garten, worauf die Empörer sich in das Gebäude zurückzogen, von da aus aber den Angriff auf die Truppen fortsetzten. Ein wohlgerichtetes Feuer vertrieb sie endlich auch von den Fenstern, und um 1 Uhr Abends war die Ruhe wieder hergestellt. Gegen Mitternacht wurden die Truppen wieder abcommandirt, mit Ausnahme von 200 Mann, welche zur weiteren Sicherheit auf Langholm verblieben."

Rußland.

[Der Adel Kurlands,] dem sich wahrscheinlich auch die andern Ostsee-Provinzen des Russischen Reiches anschließen werden, hat, wie der Königsb. Hart. Ztg. berichtet wird, einen Beweis seiner patriotischen Gesinnung dadurch gegeben, daß er Se. Majestät den Kaiser von Rußland gebeten hat, seine Söhne als Freiwillige auf eigene Kosten zur Theilnahme an dem Kriege gegen die Türkei absenden zu dürfen. Die Begeisterung für den Krieg soll auch dort eine allgemeine sein, und man glaubt, daß in kürzester Frist ein bedeutendes Corps von Freiwilligen zum Kriegsschauplatze nach den Donau-Fürstenthümern sich auf den Marsch begeben werde.

Montenegro.

Der F.-M.-L. Baron Mamula, welcher am 8. d. M. in Cattaro angekommen ist, soll ein tiefes Bedauern über das Zerwürfniß des Fürsten Danilo von Montenegro mit seinem Oheim Peter Petrovich geäußert und alle Mittel zur Versöhnung aufgeboten, auch am 10. December sogar deshalb mit dem Fürsten Danilo eine Besprechung gehabt haben; mit welchem Erfolge, ist nicht bekannt. Der zum Tode verurtheilte Peter Petrovich besitzt über 100,000 Fl. C.-M. im Vermögen, eine für Montenegro ungeheure Summe.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Die Nachrichten über den jetzigen Stand der orientalischen Frage lauten von Tage zu Tage widersprechender, und die Störung, welche durch den starken Schneefall im regelmäßigen Postverkehr hervorgebracht wird, ist keineswegs geeignet, das Urtheil über falsch oder richtig zu erleichtern. Es ist kaum möglich, auch nur mit einiger Bestimmtheit den gegenwärtigen Stand der Dinge anzugeben, und unsere Leser werden sich mit den nachfolgenden Einzelnotizen und Briefen bis zum Eintreffen unserer nächsten Nachrichten aus Paris und St. Petersburg begnügen müssen.

— Nachrichten aus Bukarest vom 22. Decbr. v. J. melden, daß die Russen dort ernstlich mit Herstellung von Verschanzungen beschäftigt waren, welche man als Uebungsarbeiten bezeichnete. Auf der Straße nach Kronstadt, etwa 500 Schritte vor der Stadt, war eine Schanze aufgeworfen worden, welche, wie es hieß, zur Einübung der Leute im Gebrauche der Schottischen Leitern bestimmt war.

Bukarest, 29. December. So eben ist die Nachricht eingelaufen, daß die Türken nach hartnäckigem Gefechte Karakal mit Sturm genommen. — So meldet das Wiener „Fremdenblatt". (Karakal ist ein ziemlich bedeutender Ort zwischen dem Schyl und der Aluta in der kleinen Walachei; sollte sich diese Nachricht bestätigen, so wäre von Karakal aus allerdings die Russische Verbindungs-Linie zwischen Bukarest und Krajova bedroht.)

— Nach Mittheilungen aus Jassy, welche bis zum 20. Decbr. v. J. reichen, dauert der Durchmarsch des 3. Russischen (Osten-Sackenschen) Armee-Corps ohne Unterbrechung fort. Ueber die Stärke der neu eingerückten Truppen lassen sich keine bestimmten Angaben machen, da die Truppen gewöhnlich spät in Jassy ankamen und bereits am frühen Morgen des folgenden Tages weiter gehen. Doch wird uns berichtet, daß bis zu dem angegebenen Datum nur Infanterie und Artillerie mit etwa 70 Stück Geschütz durchgekommen waren. Uebrigens hatte das seit Kurzem eingetretene Thau- und Regenwetter die Landstraßen so grundlos gemacht, daß jede Bewegung der Truppenkörper nur mit größter Schwierigkeit auszuführen war.

— Ueber die Vorgänge bei Matschin erhält die „Pr. Corr." ferner einige nicht uninteressante Einzelheiten. Die Türken schienen auf den Angriff wohl vorbereitet und ließen die Russischen Kanonenboote in dem Donau-Arme bis fast vor Matschin heransegeln, ehe sie den ersten Schuß thaten. Erst dann eröffnete die Türkische Strand-Batterie ein lebhaftes Feuer, welches der Russischen Expedition großen Schaden that. Uebrigens sind die Russischen Tirailleurs (Jäger mit Schweizer-Büchsen) nicht bis auf das rechte Ufer gegangen; sie hatten sich auf der großen Donau-Insel, Matschin gegenüber, postirt und schickten ihre Kugeln über den schmalen Donauarm hinüber. Von Russischer Seite wird die Expedition als eine forcirte Recognoscirung bezeichnet, mit welcher zugleich die Absicht verbunden war, die Fahrzeuge der Türken zu zerstören, welche bei Matschin voraussichtlich zum Zwecke eines Donau-Ueberganges concentrirt worden waren. Der Russische Befehlshaber General Lüders hat die Expedition aufgegeben, weil es sich herausstellte, daß die Türkischen Fahrzeuge auf einer sehr weiten Strecke des rechten Donau-Ufers zerstreut lagen und jedes einzelne mit unverhältnißmäßigen Opfern hätte genommen werden müssen.

— Aus der Herzegowina wird berichtet, daß Assaph Pascha mit 5000 Mann Fußvolk und 800 Mann Cavallerie nebst 12 Geschützen in Mostar steht, welches Corps nächstens an die Montenegrinische Grenze vorgeschoben werden soll. In Trebigne liegen 2000 Mann reguläre Türken und in Gasko 800 Mann. Cettigne, der Hauptort Montenegro's, wird auf Befehl des Vladika auf alle mögliche Art befestigt.

— Die „Oesterr. Corresp." meldet: Bei Abgang der Post vom 19. d. Mts. von Konstantinopel war die Conferenz-Note vom 5. bereits eingelaufen. Auch der Türkische Gesandte zu Wien, welchem die Actenstücke vom 5. mitgetheilt worden waren, hatte sie der hohen Pforten-Regierung eingesendet. Es haben dieselben, so wie die vorher schon eingeleiteten Verhandlungen der Gesandten der vier Mächte, den besten Eindruck hervorgebracht. Der große Rath hat beschlossen, dem Ministerium sei die Befugniß zu Friedens-Verhandlungen unter der Bedingung zu ertheilen, daß die Fürstenthümer geräumt und die Unabhängigkeit und Integrität des Reiches und die Souverainetät des Sultans vollständig gewahrt werden. Mit dieser Wendung geht Hand in Hand die Umformung des Ministeriums: Riza Pascha ist zum Groß-Admiral, Halil Pascha zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden.

— Vom Kriegsschauplatze in Asien sind directe Nachrichten über Tiflis vom 22. November in Wien angekommen, welche zum Theil die bereits gelieferten Berichte ergänzen. Die glänzenden Erfolge der Russischen Truppen unter den Generalen Andronnikoff, Bebutoff, Baryatinsky, Argutinsky-Dolgoruky u. s. w. haben den vollständigen Rückzug der Türken zur Folge gehabt welche, nachdem sie auf's Haupt geschlagen und bedeutende Verluste erlitten hatten, das Russische Gebiet gänzlich zu räumen gezwungen waren.

Konstantinopel, 19. December. [Zur Situation; die Kriegspartei.] Ihre Correspondenz machte einmal die Bemerkung: „der Fanatismus der Türken ist eine gehorsame Leidenschaft." Diese Ansicht beginnt sich zu bewähren. Der Schlag von Sinope, die Unfälle der Türkischen Waffen in Asien, der Rückzug über die Donau, der ohne Schlacht ein um so sichtlicheres Eingeständniß der Ohnmacht war, und die selbst dem bornirtesten Türken nun anschaulich gewordene Nichtigkeit der Flotten-Demonstration hat die Kriegspartei aus der Fassung gebracht. Wir hatten hier den Sommer über eine Revolution, die durch Ueberschätzung der eigenen Kraft und durch Hoffnungen auf auswärtige Hülfe allmählich alle Factoren der Türkischen Herrschaft in ihren Taumel hineinriß. Eine Revolution ist aber verloren, sobald sie zum Stillstand gezwungen ist; die Illusion, das nährende Oel der Flamme, ist aufgezehrt, und nun muß der Brand allmählich von selbst erlöschen. Es war dies ein Calcul, der, wie wir zu glauben Ursache haben, Politik gemacht und sich nun glücklich bewährt hat. — Vorgestern und gestern war große Divanssitzung, sie dauerte an beiden Tagen jedesmal fünf Stunden; es saßen dieselben Großwürdenträger, Notablen und Ulemas, welche in jenem so viel Lärm machenden großen Rath nach dem Kurban-Beyram den Krieg beschlossen hatten, es wurde viel hin- und hergesprochen, manche Elegie gesungen und mancher Versuch gemacht, die erlöschende Kriegsflamme wieder anzufachen. Aber das Resultat entsprach den veränderten Zuständen, dem kategorischen Gebot der Nothwendigkeit. Die Majorität bevollmächtigte das Ministerium, die zur Einleitung von Friedens-Unterhandlungen nöthigen Schritte zu thun. Natürlich wurde die allgemein gehaltene Bedingung an die Vollmacht geknüpft, daß der Friedensvertrag nichts der Integrität des Reiches vergebe, die doch Niemand verletzen wollte, noch die Souverainetät des Sultans beeinträchtige, die gleichfalls Niemand antasten wollte, als insofern jeder Vertrag zwischen zwei Staaten die unbeschränkte Willkür der Contrahenten an gewisse Stipulationen bindet. Veranlassung zu der großen Sitzung gaben die in der Conferenz der auswärtigen Vertretungen in Folge herabgelangter Instructionen gefaßten Beschlüsse, welche von dem Pforten-Ministerium angenommen und dem Divan zur Begutachtung vorgelegt wurden. Ein Waffenstillstand konnte natürlich auf dem hiesigen Platz nicht abgeschlossen werden, da hierüber die kriegführenden Mächte sich direct verständigen müssen; die Jahreszeit wird aber den Operationen auf beiden Seiten ohnehin Halt gebieten, und es ist auch nicht abzusehen, wozu weitere Kriegsthaten unternommen werden sollten, da sie bei der gegenwärtigen Lage der Dinge und bei den festen Ansichten, die Europa in Betreff der Resultate der schwebenden Differenz gefaßt hat, nach keiner Seite hin Vortheil bringen könnten. Der Umschwung in der hiesigen Stimmung hat sich bereits durch die Absetzung des Capudan Pascha und dessen Ersatz durch Riza Pascha bekundet. Letzterer gehört zur sogenannten rein Türkischen Richtung, welche die Selbstständigkeit der Pforte im eigentlichsten Sinne auffaßt, indem sie die Souverainetät des Sultans nach keiner Seite hin in Abhängigkeit verfallen lassen und nicht zum Träger fremder Pläne und Interessen machen will. Halil Pascha ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Er ist Schwager des Sultans und war Gesandter in Petersburg, wo er sich beliebt zu machen wußte. Da es den Anschein hat, daß noch andere extreme Personen weichen werden, so dürfte in Bälde ein eigentlich Türkisches Ministerium den Rath der Pforte bilden und damit die beste Gewähr für den Frieden und die Erhaltung des Reiches bieten. (Triest. Z.)

— Nach den neuesten zuverlässigen Nachrichten aus Asien, die bis zum 8. December gehen, haben die Türken das Russische Gebiet geräumt, nachdem sie bedeutende Niederlagen erlitten. Fürst Woronzoff stand bereits mit 24 Bataillonen und 80 Kanonen an der Türkischen Grenze, und es heißt, daß Kars sehr bedroht sei. Die Irregulären und Redifs laufen schaarenweise davon. Zwischen den Commandanten Selim Pascha und Apti Pascha herrscht volle Uneinigkeit.

— Einen Beweggrund zu friedlicherer Stimmung mag vielleicht auch die Haltung Persiens geben. Nach den neuesten Nachrichten von dort hat in Teheran nun der Russische Einfluß gänzlich die Oberhand gewonnen. Zugleich erfährt man, daß der Schah ein Heer von 25,000 Mann bei Bagdad zusammengezogen hat. Die Afghanischen Agenten in Teheran, welche die hiesigen Journale dort zu Gunsten der Pforte gegen Rußland agiren lassen, verfolgen, wie andrerseits versichert wird, ganz andere Zwecke, die nur auf die zwischen Dost Mohammed Chan und Schir Kosunli Chan bestehenden Zwistigkeiten Bezug haben. (A. A. Z.)

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

** Wien, 31. Decbr. [Friedensnachrichten über Semlin eingetroffen.] Die letzte in Triest gestern eingetroffene Post aus Konstantinopel vom 19. December, deren Inhalt Ihnen schon telegraphisch gemeldet ist, wird bereits durch neuere, wie es heißt, über Semlin heute hierher telegraphirte Berichte aus der Türkischen Hauptstadt überholt. Während die Post vom 19. Dec. den Austritt zweier der Kriegspartei angehörenden Paschas aus einflußreichen Aemtern, deren Ersetzung durch Männer der Friedenspartei, die Räumung des Russischen Territoriums in Asien von Türkischen Truppen und das bis dahin noch fortdauernde Verweilen der Britisch-Französischen Flotte auf ihren Ankerplätzen innerhalb des Bosporus, im Wesentlichen also günstige Aussichten für den Frieden meldet, gehen die neuen Berichte um einen Schritt weiter und versichern, daß für die Friedens-Unterhandlungen von Türkischer Seite schon effectiv der erste Schritt geschehen sei. Dem Vernehmen zufolge wird nämlich aus Konstantinopel vom 22. Decbr. in amtlichem Wege mitgetheilt, es sei dem durch den erwähnten Personenwechsel veränderten Pforten-Ministerium bereits der Befehl des Sultans zugegangen, an die Einleitung directer Friedens-Unterhandlungen mit Rußland zu schreiten. Es scheint von Bedeutung, daß die Frage über Krieg oder Frieden diesmal nicht an das Votum des entschieden kriegerisch gesinnten Divans gebunden, sondern in die Hände der Minister gelegt wurde, deren Mehrheit nach den letzten Vorgängen einer mehr besonnenen Anschauung der Sachlage Raum geben dürfte.

(Der Divan oder die Staatskanzlei (Menacybidivaniie) steht außerhalb des Ministerraths, der Regierung und des Reichsconseils, er begreift diejenigen oberen und unteren Beamten, die man Kalamiie (von der Feder) nennt. Die Beamten, die im Divan sitzen, zerfallen in fünf Rangklassen, deren höchste mit dem Ferik (Divisionsgeneral) rangirt. Divan ist also von dem Türkischen Ministerium wohl zu unterscheiden. Er ist viel zahlreicher, regiert aber nicht, sondern ertheilt auf Befragen seine Rathschläge.)

** Wien, 1. Januar. [Die Chancen für den Frieden. Ueber den Aufstand in Konstantinopel.] Die Entscheidung über Krieg oder Frieden scheint auf Türkischer Seite sich schneller und energischer herauszubilden, als man bei der bekannten Zögerungspolitik der Osmanli's und im Rückblick auf die vielen zufälligen oder absichtlichen Hindernisse zu erwarten berechtigt war, die auf dem morschen Boden der dortigen Verhältnisse einem gesunden Beschlusse noch in letzter Stunde entgegentreten konnten. War auch, den letzten Berichten zufolge, der Einfluß der alttürkischen Partei der Gewalt der Ereignisse vorläufig erlegen, so konnte doch ein kleiner Anstoß ihn wieder obenauf bringen, und ein gänzlicher Umschlag blieb bei der Zerfahrenheit und Ohnmacht der dortigen Gewalten um so weniger außer Möglichkeit, als in letzter Instanz die Pforte der Ergebenheit und Pflichttreue ihrer Feldherren und ihrer Heere keineswegs unter allen Umständen sicher ist. In der That belehrt uns eine heute Nachmittag eingetroffene telegraphische Depesche, daß solche Versuche und zwar in gewaltsamster Weise wirklich geschehen, aber zum Glück mißlungen sind. So weit der Inhalt der Depesche heut (am Sonntag) bekannt geworden, hat es sich um nicht weniger als um eine Revolution in Konstantinopel gehandelt, die von den Ulema's und den über den letzten Befehl des Sultans an sein Ministerium wegen Einleitung der Friedens-Unterhandlungen ergrimmten Mitgliedern des kriegslustigen Divans ausging und in der fanatisirten Hefe der Türkischen Bevölkerung von Konstantinopel willfährige Werkzeuge fand. Man weiß heute nur, daß der Aufstand unterdrückt ist, und hat Grund zu vermuthen, daß bei der Unterdrückung sowohl die Türkische Garnison mitgewirkt, als die Englisch-Französische Flotte ihren Beistand geleistet habe. Bestätigt sich die Nachricht, so sind wir für's Erste dem Frieden wahrscheinlich näher, als dies ohne den Zwischenfall zu hoffen gewesen wäre, und zweitens: die Flotten vor Konstantinopel (sie waren also noch nicht ausgelaufen) haben doch noch eine Rolle gespielt, und zwar eine Rolle, die ihnen zur Ehre gereicht.

⊙ Wien, 1. Januar. [Mißtrauen gegen die Friedenshoffnungen.] Vorläufig dürfte es gerathen sein, die neuesten, so sehr friedlich lautenden, Berichte aus Konstantinopel mit Vorsicht aufzunehmen, da es vor der Hand nichts weniger als gewiß ist, daß die von der Pforte aufgestellten Bedingungen auch von dem Kaiser von Rußland angenommen werden, namentlich ist es aber die Frage wegen der Räumung der Donau-Fürstenthümer, welche wenigstens bis zum 19. v. M. noch nicht beigelegt war. Die „Oesterr. Correspondenz" meldet ebenfalls, daß die Pforte die Räumung der Donau-Fürstenthümer als die Bedingung der Wiederaufnahme der Friedens-Verhandlungen aufgestellt habe, die Pforte fordert also (?) die Räumung der Fürstenthümer vor dem Beginne der Unterhandlungen, während Rußland seine Truppen nur dann zurückziehen wird, wenn die Unterhandlungen bereits irgend ein entsprechendes Resultat geliefert haben. Daß diese Annahme die richtige ist, dafür bürgt die bei wiederholten Gelegenheiten abgegebene Erklärung des Kaisers Nicolaus, in welcher die sofortige Räumung der Donau-Fürstenthümer in Aussicht gestellt wird, sobald die Forderungen Rußlands die entsprechende Berücksichtigung gefunden haben. Ob es den Gesandten gelingen wird, diese widerstreitenden Ansichten zu vermitteln, das ist gegenwärtig eine um so schwieriger zu beantwortende Frage, als es klar ist, daß es nur eine Art giebt, um hier zu vermitteln, — nämlich die Pforte muß dahin gebracht werden, daß sie die Bedingung rücksichtlich der augenblicklichen Räumung der Donau-Fürstenthümer einfach fallen läßt.

Vermischtes.

†† Königsberg, 1. Jan. Heute Vormittag fand ein Arbeiter, sein Name ist Rhode, 2000 Thaler in Preußischen und Russischen Staatspapieren auf der Straße. Derselbe lieferte das Geld, welches dem Rittergutsbesitzer Hauptmann v. K. auf W. bei Pr. Eylau gehört, auf der Polizei ab und hat ein hübsches Fundgeld zu erwarten.

Magdeburg, 1. Januar. Die Beschwerde der hiesigen freien Gemeinde, welche sie wegen Aufhebung des die Concessions-Entziehung betreffenden Erlasses der Ressortminister an das Gesammt-Ministerium gerichtet hatte, ist dem „M. C." zufolge von dem letzteren zur Bescheidung wieder an die Ressortminister abgegeben worden und von diesen ist dahin entschieden, daß eine Aufhebung des früheren Erlasses nicht erfolgen könne und es bei der Concessions-Entziehung verbleiben müsse.

---

die Alles haarklein zum Voraus berechnen, können daraus wieder einmal die uralte Erfahrung schöpfen: daß am Ende doch Alles anders kommt, als man denkt. Kommen doch jetzt schon alle Posten später, als man denkt, und jene wahrsagenden Politicusse würden wohlthun, inzwischen den Schnee im Ofen zu dörren, um ihn hinterher als Salz zu verkaufen. „Heißt ein Geschäft!"

—: Der letzte „Staats-Anzeiger", welcher gestern Abend als Zeitgenosse unserer Zeitung ausgegeben wurde, erscheint wie ein Wetter-Anzeiger, er bringt — außer einem amtlichen Druckfehler! — nicht weniger als 19, sage neunzehn telegraphische Depeschen über die durch Schneegestöber und sonstige winterliche Fatalitäten gestörten Eisenbahn- und Postverbindungen. Wir verschonen unsere Leser mit der ausführlichen Mittheilung dieser Nachrichten, die, wie zeitgemäß sie auch sind, doch alle auf Eins hinauslaufen — nämlich darauf, daß die verschiedenen Züge theils zu spät, theils gar nicht angekommen, und der sonstige Anschluß an die weitergehenden Züge, die zum Theil auch nicht weiter gegangen sind, nicht erreicht worden ist. Unter diesen vom „Staats-Anzeiger" officiell bestätigten Umständen müssen wir unsere geehrten Abonnenten wiederholt bitten, das „Zu spät" unserer Nachrichten oder auch unserer ganzen Zeitung auf Rechnung des Schnees zu schreiben, der, um nur ein Beispiel seiner Verstockung anzuführen, Briefe aus Paris, die schon am 31. December hätten hier eintreffen müssen, bis zu dieser Stunde noch nicht hat ankommen lassen!

— △ Auch der Kriegsschauplatz der Volks-Zeitung leidet unter der rauhen Jahreszeit. Die Türkenfreundin sieht sich abgeschnitten von ihren Freunden durch den „großen Schneefall und die Stürme". Sie klagt, daß „heute keine Nachrichten eingelaufen" — nicht einmal eine kleine Nachricht von einem großen Türkensiege! Alles scheint eingeschneit, wenn nicht gar eingefroren, und wir freuen uns zum Voraus auf das Wiederaufthauen der Siegesposaune. Alle eingefrorenen Sieges-Nachrichten werden dann sich höchst schmelzend vernehmen lassen und wieder zu Wasser werden. Es wär' das ja nicht das erste Mal! Uebrigens weiß die Volks-Zeitung sich zu helfen. Wenn sie keine Botschaften von auswärts erhält, so saugt sie sich die schönsten Nachrichten aus den Fingern. Eine Probe davon ist die an der Spitze ihres Leitartikels prangende Neuigkeit, daß „der Pariser Correspondent der Kreuzzeitung ohne allen Zweifel seine Nachrichten aus dem Hotel der Russischen Gesandtschaft in Paris bezieht". Gesetzt den Fall, das wäre wahr — wenn es auch nicht wahr ist — so ginge daraus hervor, daß die Correspondenten der Kreuzzeitung wenigstens noch in anständigen Hotels Zutritt haben, was man den Correspondenten der Volks-Zeitung schon darin nicht nachsagen kann, weil sie sich überhaupt keine Correspondenten hält, sondern sich dreist und bescheiden mit den Berichterstattern anderer Zeitungen begnügt.

— △ „Doppelt genähet, hält gut," scheint die Spener'sche Zeitung zu denken. Derowegen ist in der Werkstatt ihrer Leitartikel, außer dem Altmeister S., jetzt noch eine politische Nähmaschine unter der Firma eines kleinen lateinischen a thätig, um der Kreuzzeitungs-Partei bei jeder Gelegenheit Etwas am Zeuge zu flicken. Sothanes a ist jedoch noch etwas blöde. Es nennt die Neue Preußische Zeitung nicht beim rechten Namen, sondern munkelt nur im Allgemeinen von „Parteiblättern" und versieht Sätze aus unsern Leitartikeln mit Gänsefüßchen, von denen die Gans uns jedenfalls lieber sein würde, namentlich jetzt, wo auch das geschmackvolle Federvieh im Preise gestiegen ist. Das a nimmt eine, seiner Meinung nach, gewiß sehr erhabene Stellung zwischen der Demokratie und der Reaction ein und beweist der einen wie der andern, daß sie Beide Unrecht haben, woraus dann von selbst folgt, daß das zwischen rechts und links balancirende a einzig und allein Recht hat. Diese politische Anschauungsweise ist, wenn auch eine „altbegründete", doch eine so kindliche, daß wir die Widerlegung derselben stoisch jenem Momente überlassen können, wo ihre Anhänger von a bis z aus Angst, mit der Demokratie fraternisiren zu müssen, sich wieder einmal der „Reaction" in die Arme werfen werden. Alles schon da gewesen.

— !! In einem Reclame zum Lobe von Du Barry's Revalenta Arabica wird in runder Zahl gesagt: „von den Myriaden (!), welche den Segen wiedererlangter Gesundheit diesem Präparate verdanken, hätten nicht weniger als 50,000 die Pflicht erfüllt, die auf sie hervorgebrachten Wirkungen zu beschreiben." Wäre es nicht zweckdienlich, diesen „nicht weniger als 50,000" noch wenigstens Einen mehr hinzuzufügen? Damit die Leute sagen: Seht, welche Genauigkeit, er zählt nicht nur die Myriaden, sondern auch die Einer, ja vielleicht gar die — Keiner!

— ≅ Berliner Spaziergänge. LXI. Wir verweilen noch einige Zeit in der geräuschvollen City, deren Hauptpulsader die Königsstraße ist, welche auf den Alexanderplatz ausmündet. Gleichsam als Grenzscheide zwischen der Handel treibenden und übrigen Berliner Welt steht auf der Langen Brücke die Statue des „großen Kurfürsten", welche den Reigen der Denkmäler eröffnet, die in Erz und Stein Preußens Geschichte illustriren. Wie verwundert schaut der alte Siegesfürst auf das wimmelnde Menschenvolk zu seinen Füßen. Ist das jenes alte Berlin, welches so arm an Handel und Industrie war, daß er zum Schloßbau Hanf, Theer und Schwefel erst aus Hamburg verschreiben mußte? Jetzt fehlt es nicht an Hanf und Schwefel in Berlin. Pech aber giebt es so viel, daß manches Berliner Kind darin stecken bleibt. Wenn der „große Kurfürst", wie die Volkssage verkündet, seinen Neujahrs-Ritt durch Berlin abhält, da mag er große Augen machen über all' die Dinge, die er jetzt erblickt. Täglich wächst die Zahl der Fabriken und Maschinen. Berlin holt aus England die gesponnene Baumwolle und beschäftigt unzählige Weber, welche Stoffe für ganz Deutschland liefern. Riesige Färbereien sind erstanden, in welchen das weiße Gewebe mit bunten Farben bedruckt wird. An Geschmack übertreffen die Berliner Muster die Englischen. Seine Tuche bezieht die Residenz nicht mehr, wie früher, ausschließlich von Holland, sie werden in Preußen angefertigt, das nicht allein seinen eigenen Bedarf erzeugt, sondern seine Producte bis weit nach der Moldau, Walachei, nach der Türkei und Persien ausführt. Die Berliner Seidenstoffe wetteifern mit denen aus Marseille und Lyon, seine Teppiche mit den Pariser Fabrikaten. Berliner Locomotiven und Dampfmaschinen eilen durch ganz Deutschland und verkünden den Ruhm seiner Industrie. Aus einem armen Trödler ist der Berliner Handelsstand ein großer Fabrikant, ein Speculant geworden, der seinen Blick auf ferne Welttheile richtet. Bis nach China, Mexico und Australien gehen schon die Erzeugnisse seines Fleißes. — Jenseit der Langen Brücke unter den Linden stehen die Helden des Wehrstandes, welche das Vaterland groß gemacht haben, und diesseit derselben ernten die Männer des Nährstandes die goldenen Früchte der blutigen Siege. Wenn der „große Kurfürst" in der Neujahrsnacht dies Schauspiel sieht, dann mag auch er denken: Ich habe treu das Meinige dazu gethan. Meine Anstrengungen in Krieg und Frieden sind gesegnet worden, und was ich begonnen, haben meine Nachfolger in meinem Geiste vollführt. Selbst meine Träume von einer Preußischen Marine sollen in Erfüllung gehen. Doch vergeßt nicht, daß mein Schwert es gewesen, welches zuerst jene Furchen durch Land und Meer gezogen hat, aus denen ihr jetzt die Früchte eurer Saaten erntet!

— ss Am 7. d. giebt unter Leitung des Königlichen Capellmeisters Dorn der Frauen-Verein zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung ein zweites Concert, in welchem Fräulein Johanna Wagner und Frau Küchenmeister-Rudersdorff mitwirken werden.

— 00 Die Spanische Tänzerin Pepita wird am 8. d. Mts. hier wieder eintreffen und an acht Abenden auf den Brettern des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters herumhüpfen.

— 00 Eine große Anzahl von Märschen zur 3. Preis-Marsch-Aufführung sind bereits eingegangen, nur sind es wieder Märsche für Horn-Musik, welche spärlich eingingen. Vorläufig ist der 9. Februar zur öffentlichen Aufführung bestimmt.

— ss Die Weihnachts-Ausstellung bei Kroll wird am 10. geschlossen und damit zugleich die Vorstellungen des Herrn Houdin. Die „weiße und schwarze Magie" wird aber während der Fastnachtszeit in der Residenz nicht ohne Vertreter sein, indem ein anderer Tausendkünstler, Robin, der gegenwärtig in Hamburg Vorstellungen giebt, bald nachher seine Soiréen im Gesellschaftshause eröffnen wird.

— ss Im Renz'schen Circus war die gestrige Vorstellung des Steeple-Chase zahlreich besucht und von vielem Beifall begleitet. Die Gesellschaft, die heute wieder durch die Rückkehr der nach Hamburg für einige Vorstellungen detachirten Mitglieder vervollständigt ist, wird noch bis zum 8. incl. Vorstellungen geben.

— 00 [Ueber Henriette Sontag] schreibt man uns: Englische, Deutsche, Französische und selbst Amerikanische Journale haben unlängst von einem lebensgefährlichen Vorfall gesprochen, der die Gräfin Rossi (Henriette Sontag) betroffen habe. Sie sollte in die See gestürzt und nur durch einen Zufall gerettet worden sein. Die berühmte Künstlerin befindet sich munter und wohl, wie ein Fisch im Wasser, ohne daß sie jedoch ins Wasser gestürzt ist. Sie ist nur im Innern des Bootes ausgeglitten, was natürlich kein angemessener romantischer Stoff für die Uebertreibung der Amerikanischen Presse sein mochte, die die republikanische Einfachheit am wenigsten beobachtet, wo es sich um Personen und Persönlichkeiten handelt. Nachdem die Gräfin wieder aufgestanden war, hat sie ohne bedeutende Störung ihre Aufgabe fortsetzen können: die Yankees zu entzücken und ihre heldenmüthige Unternehmung, die sie sich in der edelsten Absicht auferlegt hat, dem Ende nahe zu bringen. Sie hat allwärts in den großen Städten an der Ostküste der Vereinigten Staaten, wie sich von selbst versteht, Bewunderung und Beifall geerntet, und wird demnächst ihre Reise nach dem Süden lenken, wo sie von New-Orleans nach Havannah übersiedeln wird, um dort Ende Februar als die Nachtigall des tropischen Frühlings nicht — denn es giebt in Havannah bekanntlich keine Jahreszeiten und Nachtigallen, sondern nur einen tropischen Himmel —, aber doch als Rossignol dieselben Lieder zu singen, die Europa und Amerika entzückt haben und bei denen die naiven und heißen Creolen nicht ungerührt bleiben werden. Wenn uns der Frühling wiederkehrt, wird auch die Sontag zurückkehren, aber die Nachtigall wird dann nicht mehr schlagen. Sie wird als Gräfin Rossi, mit ihrer Familie vereint, in Süddeutschland dem Genusse häuslichen Glückes leben nach einer Rundreise von so viel Mühen, Entsagungen und Ruhm.

Inserate.

Einladung.

Die dankbare Erinnerung an die hohen und bleibenden Verdienste, welche der am 27. September d. J. verewigte Wirkliche Geheime Rath Beuth in vieljähriger Wirksamkeit sich um die vaterländische Gewerbthätigkeit erworben, hat in den verschiedenen Theilen des Vaterlandes mehrfach den Wunsch laut werden lassen, dem Andenken dieses ausgezeichneten Mannes, außer dem einfachen Grab-Denkmale, zu dessen Herstellung die Pietät seiner zahlreichen Freunde und Verehrer die Mittel in kurzer Frist bereits dargebracht hat, ein dauerndes öffentliches Merkmal der Verehrung und Anerkennung zu widmen. Insbesondere hat die Idee vielseitig Anklang gefunden, demselben in der Hauptstadt, als dem Mittelpunkt, von dem seine umfassende Wirksamkeit ausging, ein öffentliches Ehren-Denkmal zu errichten, welches, aus einer weit verbreiteten Betheiligung des Handels- und Gewerbestandes hervorgegangen und auf die großartige Entwickelung des Handels und der Gewerbe hindeutend, zugleich ein ehrendes Zeugniß von der Bedeutung geben würde, zu der diese sich erhoben haben.

Die Unterzeichneten glauben hienach einem vielfach getheilten Wunsche entgegenzukommen, wenn sie durch ihren Zusammentritt zu einem Central-Comité der großen Zahl der Verehrer und Freunde des Verewigten und insbesondere den Mitgliedern des Handels- und Gewerbstandes die Gelegenheit darbieten, sich zu einem gemeinsamen Zusammenwirken Behufs der Errichtung eines solchen öffentlichen Denkmals zu vereinigen.

Das Comité darf hier nur kurz daran erinnern, wie der Wirkliche Geheime Rath Beuth in dem ihm anvertrauten hohen amtlichen Berufe mehr denn ein Vierteljahrhundert hindurch an allen Maaßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung, unter deren Einwirkung Handel und Gewerbe sich zu ihrem dermaligen erfreulichen Aufschwunge ausgebildet haben, wesentlichen Antheil gehabt hat; wie derselbe durch Verbreitung gediegener technischer und wissenschaftlicher Kenntnisse mittelst der von ihm gegründeten Anstalten — des Gewerbe-Instituts, der Provinzialgewerbe-, Schiffbau- und Navigations-Schulen, des Gewerbe-Vereins — die Heranbildung eines vielseitig unterrichteten, zur Aneignung jedes Fortschritts befähigten, der eignen Kraft sich bewußten Gewerbstandes zu fördern sich hat angelegen sein lassen; wie er durch Erkundung und sachgemäße Belehrung über die vorangegangene Industrie des Auslandes, durch Einführung neuer Erfindungen und Verbesserungen, durch Weckung des Kunstsinnes und Veredelung des Geschmacks nach klassischen Vorbildern die heimischen Gewerbe zu vervollkommnen und mit Rath und That neue Gewerbzweige heimisch zu machen bestrebt gewesen ist. Unter den Letzteren mag insbesondere des Maschinenbaues gedacht werden, dessen erfreuliche Ausbildung und Verbreitung, als wesentliche Vorbedingung der gedeihlichen Entwickelung zahlreicher Gewerbe, ihre wohlthätigen Folgen über diese hinaus auch in das Gebiet der Landwirthschaft erstreckt.

Wenn der segensreiche Einfluß dieser, mit genialer Kraft und Consequenz verfolgten Bestrebungen in den Erfolgen, deren sich die Gegenwart erfreut, in weiten Kreisen vor Augen tritt, so darf das Comité der Hoffnung Raum geben, daß dasselbe durch eine ausgedehnte, lebhafte Betheiligung der Mitglieder des Handels- und Gewerbstandes, im Verein mit den Beiträgen anderer Verehrer und Freunde des Wirklichen Geheimen Raths Beuth, sich in den Stand gesetzt sehen werde, den angeregten Plan zur Ausführung zu bringen, welchem des Königs Majestät Allerhöchst Ihren Gnädigsten Beifall zu schenken geruht haben und von Seiner Excellenz dem Herrn Handelsminister die kräftigste Theilnahme verheißen worden ist.

Das Comité beehrt sich daher hierdurch die Einladung zur Betheiligung mit Beiträgen zu einem „dem Wirklichen Geheimen Rath Beuth in Berlin zu errichtenden öffentlichen Denkmale" mit dem Bemerken ergehen zu lassen, daß nicht nur Jeder der Unterzeichneten zur Entgegennahme der Zeichnungen und der Geldbeiträge bereit ist, sondern auch durch Errichtung von Special-Comités in den Provinzen hiezu Gelegenheit gewährt werden wird. Auch geringe Beiträge werden mit Dank entgegengenommen werden. Für die eingehenden Beiträge ist eine Central-Kasse gebildet worden, deren Verwaltung der unterzeichnete Commerzien-Rath Borsig übernommen hat.

Das Comité, welches sich den Umständen nach die Ergänzung durch das Hinzutreten neuer Mitglieder vorbehält, wird von dem Fortgang des Unternehmens von Zeit zu Zeit in den öffentlichen Blättern Mittheilung machen, auch seiner Zeit über die Verwendung der Beiträge öffentlich Rechenschaft geben, und die Liste der Beitragenden in geeigneter Weise zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, im December 1853.

Das Central-Comité zur Errichtung eines Monuments
für den
Wirklichen Geheimen Rath Beuth.

v. Pommer-Esche, Unter-Staats-Secretair (in Berlin). **Bielefeld**, Commercien-Rath (in Posen). **Bittrich**, Geh. Commercien-Rath (in Königsberg). **Borsig**, Commercien-Rath (in Berlin). **Carl**, Commercien-Rath (in Berlin). **Dannenberger**, Commercien-Rath (in Berlin). **Degenkolb**, Commercien-Rath (in Eilenburg). **Diergardt**, Geh. Commercien-Rath (in Vierssen). **Lenné**, Garten-Director (in Potsdam). **v. Olfers**, Gen.-Dir. der Königl. Museen (in Berlin). **Overweg**, Fabrik-Besitzer (in Hoerde). **Rauch**, Professor (in Berlin). **Ruffer**, Geh. Commercien-Rath (in Breslau). **Stueler**, Geh. Ober-Baurath (in Berlin). **Witte**, Commercien-Rath (in Stettin).

Auf Grund des vorstehenden Aufrufs des Central-Comité's zur Errichtung eines Monumentes für den Wirklichen Geheimen Rath Beuth haben sich die Unterzeichneten zu einem Special-Comité vereinigt, um dem beabsichtigten vaterländischen Unternehmen auch in der Provinz Pommern eine möglichst allgemeine und kräftige Unterstützung zu vermitteln.

Jeder der Unterzeichneten ist zu dem Zweck zur Entgegennahme von Geldbeiträgen bereit, deren specielles Verzeichniß dem Central-Comité bei der Rechnungslegung eingesandt werden soll.

Die Kassenführung hat der mitunterzeichnete Vorsitzende Eduard Theel übernommen.

Stettin, den 27. December 1853.

Das Special-Comité zur Errichtung eines Monumentes
für den
Wirklichen Geheimen Rath Beuth.

Eduard Fretzdorff, Kaufmann und Vorsitzender des Directorii der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft. **Ludwig Fretzdorff**, Vorsteher der Kaufmannschaft **Paul Gutike**, Kaufmann und Consul. **August Lindau**, Kaufmann und Stadtrath **Julius Meister**, Kaufmann und Stadtrath. **C. F. L. Metzenthin**, Kaufmann und Aeltester der Stadt. **Peterssen**, Königl. Bank-Director. **Wilhelm Schlutow**, Vorsteher der Kaufmannschaft und Consul. **Albert Silling**, Vorsteher der Kaufmannschaft. **Eduard Theel**, Vorsteher der Kaufmannschaft. **F. L. Theune**, Kaufmann und Stadtrath. **Gustav Wellmann**, Kaufmann und Stadtrath.

Ein Dr. phil., musikalisch, von einem mehrjährige Aufenthalt in England zurückgekehrt, sucht Unterrichts- oder Beaufsichtigungsstunden. Adressen Puttkammerstr. 6, 3 Tr.

Nouvelle méthode pour se perfectionner dans le maniement de la langue française. Leçons particulières et cours de conversation. S'adr. Französische Str. 53, au 2. chez une Dame Parisienne de 2 à 5 heures.

Hauslehrer
wird gesucht für zwei Knaben von 11 und 13 Jahren.

Bedingungen: Evangelischen Glaubens, frommes, christliches Gemüth, einfach, kindlich-gläubiges Gottvertrauen ohne Frömmelei. Gründliche wissenschaftliche Bildung, Englisch, Französisch, wo möglich Musik, Polnisch, Reiten, Fechten. Thatkräftiger, fester, entschlossener Character, treu gesinnt gegen König und Vaterland.

Wer in seinem Gewissen überzeugt ist, diesen Anforderungen zu entsprechen und neben Lehrerberuf ein Herz voll Liebe zu Kindern hat, gebe seine Adresse unter A. O. in der Expedition dieses Blattes ab, bestimme die Höhe des Gehalts, füge auch eine kurze Schilderung seiner Lebensverhältnisse bei.

Auf einem Königlich Prinzlichen Gute in Niederschlesien wird ein junger Mann aus guter Familie als Pensionair zu practischer und gründlicher Erlernung der Landwirthschaft den 1. April d. J. gesucht. Adressen unter W. F. nimmt die Wohllöbliche Expedition dieser Zeitung an.

Aufforderung
wegen einer Erbschaft.

In dem hierselbst am 20. Februar 1843 errichteten, am 5. Januar 1852 verlesenen Testamente des verstorbenen Johann Wilhelm Büscher sind zu Erben Eines (gemeinschaftlichen) Drittheiles die Kinder des Königlich Preußischen Legationsrathes David Büscher, eines Bruders des Verstorbenen, nämlich:

1) Auguste Büscher, welche vorübergehend in Hildesheim gewohnt habe,

2) Ferdinand Büscher, Königl. Preußischer Infanterie-Lieutenant, früherhin in Breslau, später angeblich in Militair-Diensten in Holland oder in Ost-Indien,

3) Carlos Büscher, im Jahre 1842 in Berlin zum Doctor medicinae promovirt,

eingesetzt, und den Erben ihre ehelichen Descendenten substituirt.

Wenn indessen der Anfall der Erbschaft diesen Erben nicht „privatim" zur Kunde gebracht werden könne, so soll wegen der Geringfügigkeit des Nachlasses den Vorschriften des Testamentes zufolge eine Aufforderung derselben in zwei dem Executor passend scheinenden Zeitungen erfolgen, und für den Fall, daß auch diese Aufforderung binnen Jahresfrist nach dem ersten Erlasse derselben ohne Resultat bleiben würde, die obige Erbeseinsetzung als nicht geschehen gelten und der Antheil den übrigen Erben accresciren.

Der unterzeichnete Testaments-Vollstrecker bringt daher die obigen Vorschriften des defunctus mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kunde, daß er sich die etwanigen Nachrichten der Betheiligten in frankirten Briefen vor dem 1. Januar 1855 erbittet, eventuell nach Ablauf dieses Termines die Antheile der gedachten Erben an der kleinen Nachlassenschaft den übrigen Erben nach Maaßgabe des Testamentes ausgekehrt werden wird.

Bremen, im December 1853.

Dr. Hermann Gröning,
Obergerichts-Anwalt.

Unterricht im Zeichnen und Malen für Anfänger und Geübtere wird in und außer dem Hause ertheilt. Ueber Person und Tüchtigkeit des Lehrers giebt der Vice-Director der Königl. Kunst-Akademie, Hr. Prof. Herbig, Auskunft jeden Mittwoch zwischen 12 und 2 Uhr im Conferenz-Zimmer der Akademie.

In Potsdam

ist die schöne Besitzung Sanssouci-Allee Nr. 8., dicht bei Sanssouci, aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einem herrschaftlichen Wohnhaus von 10 heizbaren Piecen nebst Zubehör; ist massiv gebaut und Alles im vorzüglichsten Stande; ferner aus zwei Nebengebäuden, Garten mit Rasen und Baumpartien u. s. w. Im April d J. kann das Grundstück übergeben und Vormittags von 11—12 Uhr besichtigt werden.

Auf reelle Anfragen ertheilt näheren Bescheid der Justiz-Rath Herr Sello in Potsdam.

Anzeige.

Die No. 1076 der Loose zur Ausspielung von 5 Arab. Hengsten des ꝛc. Abdullah aus Mekka ist dem Besitzer derselben abhänden gekommen. Der etwaige jetzige Inhaber wird ersucht, dieselbe Schadowstr. 8 im Bureau abzugeben.

Posener Pfandbrief-Coupons, Recognitionen, verlooste Posener Pfandbriefe, so wie alle Arten Polnischer Coupons und verlooster Effecten werden bestens realisirt durch

Benoni Kaskel,
Burgstraße Nr. 25.

Die Inhaber von Russisch-Hope'schen 4procentigen Certificaten, welche die am 1./13. Februar a. c. verfallenden Zinsen derselben hier in Berlin zu erheben wünschen, werden hiermit aufgefordert, die betreffenden Zins-Coupons

spätestens bis zum 28. d. Mts.

bei den Unterzeichneten zur Anmeldung und Abstempelung zu präsentiren.

Die Zahlung der angemeldeten Coupons wird seiner Zeit durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

Berlin, am 3. Januar 1854.

Anhalt & Wagener,
Brüder-Straße 5.

Zinszahlung der Spanischen 1 und 3 % in- und ausländischen Rente.

Die am 1. Januar 1854 fällig werdenden Coupons obiger Effecten können von heute ab bis den 15. Januar f. J. bei uns eingelöst werden.

Berlin, den 16. December 1853.

Hirschfeld & Wolff,
Linden Nr. 27.

Für Buchdruckerei-Besitzer.

Eine wenig gebrauchte und gut erhaltene hölzerne Presse nebst Zubehör ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der Buchdruckerei-Factor Altroggen in Berlin, Deßauerstraße 5.

In dem Verlage von **G. Reichardt** in Eisleben erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Berlin durch **Julius Springer**, Breitestraße Nr. 20, in Stettin und Elbing durch Léon Saunier:

Die
Steuer-Natur des Geschosses
oder
urkundlicher Beweis, daß die unter dem Namen des Geschosses in Thüringen und anderwärts noch vorkommende Abgabe auf Grund des allerhöchsten Gesetzes vom 2. März 1850 unentgeltlich in Wegfall kommen muß.

Ein rechtsgeschichtlicher Beitrag
in Beziehung auf das gutsherrlich-bäuerliche Verhältniß in Deutschland,
für Richter, Rechtsanwalte, Verwaltungsbeamte, schoßpflichtige Gemeinden
und Freunde der vaterländischen Geschichte
von **A. H. Gräser.**
Gr. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Landwirthschaftliches Handelsblatt

herausgegeben von
G. Scheidtmann, Königl. Seehandlungs-Assessor.

Bei Unterzeichnetem erscheint mit dem 31. Januar obiges Blatt, welches für das kaufmännische und landwirthschaftliche Publicum einem langegefühlten Bedürfnisse abhelfen und von demselben gewiß um so freundlicher aufgenommen werden wird, als der Name des Herrn Herausgebers und die ausgedehnten Verbindungen desselben eine sichere Bürgschaft für die Zuverlässigkeit und Vielseitigkeit der Mittheilungen geben. Das „Landwirthschaftliche Handelsblatt" wird in einer Reihe von Handelsberichten über **Getreide- und Landesproducte aller Art** ein möglichst getreues Bild von der jedesmaligen Conjunctur in diesen Artikeln bieten. Unter Andern soll auch aus den verschiedensten Gegenden des Oesterreichischen Kaiserstaates, dessen Handelsbeziehungen zum Zollverein künftig eine ungleich größere Bedeutung als bisher erlangen dürften, häufig und aus den besten Quellen berichtet werden. Mit der Zukunft der Conjunctur werden sich regelmäßige Monatsberichte über den Stand der Felder und die Aussichten, die sich daran knüpfen, aus den verschiedensten Gegenden und aus den Federn sachkundiger Landwirthe, beschäftigen, und dürften diese Nachrichten die Aufmerksamkeit aller Derjenigen in hohem Grade verdienen, **deren Interessen mehr oder weniger mit dem Ausfalle der Erndten zusammenhängen.** Eine dritte Abtheilung endlich ist bestimmt, den Landwirthen nützliche Mittheilungen über den Betrieb des Landbaues, Entdeckungen, Verbesserungen, Bezugsquellen von Maschinen, Sämereien, Düngmittel u. dgl. an die Hand zu geben.

Das **Probeblatt**, welches durch alle Postämter zu beziehen ist, enthält **I. Handelsberichte über Getreide, Spiritus, Oel und Samen** aus Berlin, Stettin, Köln, Hamburg, London, Amsterdam, Termonde, Paris, Lille, Havre, Wien, Triest, Odessa und New-York. **Hopfen** aus Amsterdam, Poperingen und London. Inländische **Tabacke** aus Berlin. **Wolle** aus Berlin, Amsterdam, Pesth, Liverpool, Leeds, Leicester. **Krapp** aus Amsterdam und Rotterdam. **Seide** aus Valence. **Vieh** aus Berlin, London, Poissy und Sceaux. **Butter und Käse** aus Berlin, London, Amsterdam. **Guano und künstlicher Dünger** aus London. **Steinkohlen** aus dem Ruhrthal. **II. Detaillirte Berichte vom Lande über den Stand der Saaten** aus der Neumark, dem Posenschen, Westphalen und vom Niederrhein. III. Aufsätze über den Bau und die Benutzung der gelben Lupine. Einführung des Algauer Rindviehs in Sachsen nebst Preisangaben; — Impfversuch an 69 Stück Rindvieh zu Obersdorf. IV. Die vermischten Nachrichten geben Notizen über den Berliner Obstmarkt, den ausländischen Verkehr Belgiens in Getreide und Vieh; die Zunahme an Flachsproduction in Irland; Eierausfuhr aus Spanien nach England. V. Telegraphische Depeschen.

Das Blatt, welches fast **nur Originalien aus den besten Quellen** geben wird, erscheint wöchentlich zweimal, jeden Dienstag und Freitag, und kann portofrei durch alle Postämter des In- und Auslandes bezogen werden. Pränumerationspreis bis Ende März **1 Thlr.**, später **1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.** pro Quartal.

Für **Berlin** nehmen alle Zeitungs-Spediteure Bestellungen an, auch können dieselben unfrankirt pr. Stadtpost an den Unterzeichneten gerichtet werden.

Berlin, im Januar 1854.

Eduard Krause,
Lindenstr. 81.

Bock-Verkauf.

In der Stammschäferei zu Ribbeck beginnt der Bockverkauf mit dem 15. d. M.

Ribbeck bei Nauen, den 2. Januar 1854.

v. Ribbeck.

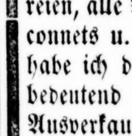
Elegante Preußische Reitpferde sind angekommen Wallstr. 13. Näheres bei Adler daselbst.

Ein Cochin-Chinahahn und 2 desgl. Hennen von vorzüglicher, reiner Race sind für 8 Fr.d'or zu verkaufen. Reflectirende wollen ihre Adresse sub O. 97. in der Vossischen Zeitungs-Expedition abgeben.

Um die von meinem Ausverkaufs-Lager in der Königlichen Bau-Akademie, Laden No. 4, übrig gebliebenen Bestände, als: Mäntel und Mantillen, brochirte Long-Châles, Crêpe de Chine-Tücher, Seidenzeuge, Stickereien, alle Arten von Wollenstoffen, Jaconnets u. s. w. jedenfalls zu räumen, habe ich die Preise derselben nochmals bedeutend herabgesetzt, und wird der Ausverkauf im künftigen Jahre bis auf Weiteres fortgesetzt.

Herrmann Gerson,
Königl. Hof-Lieferant.

Zähne ohne Haken und Bänder.
John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und feinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Unter d. Linden 27, Bel-Etage.



Im Auftrage der resp. Directionen der Cöln-Mindener und der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft wird die Einlösung der am 1 Januar 1854 fälligen Coupons und Dividenden-Scheine von Stamm- und Prioritäts-Actien der genannten Gesellschaften meinerseits an den Werktagen vom 2. bis 15. Januar einschließlich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr erfolgen. Die einzureichenden Coupons und Dividendenscheine sind mit einem nach den Beträgen und Nummern geordneten Verzeichnisse, und zwar die Cöln-Mindener von den Rheinischen getrennt, zu versehen.

Gleichzeitig bringe ich in Erinnerung, daß die Realisirung der mit der Zahlstelle Berlin versehenen Coupons von Königl. Hannöverschen Schatz-Obligationen nach wie vor bei mir erfolgt.

Berlin, den 27. December 1853.

S. Bleichröder,
Rosenthalerstraße Nr. 44.

Deßauerstraße Nr. 1, 3 Treppen vorn heraus, ist eine meublirte Stube zu vermiethen.

Die feinste Demerthiner Tafel-Butter kommt jetzt in hinreichendem Vorrathe und wird, Mittwoch und Sonnabend frisch, a Pfd. 14 Sgr., in saubern Porcell.-Kr. von 1 Pfd. und ½ Pfd. verkauft bei C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Die am 2. Januar 1854 fälligen Zinsen der Aachen-Düsseldorfer und Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen (Coupons Nr. 7, 3, 6, 6) können bereits

vom 15. December d. J. ab bis zum 15. Januar f. J. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

bei der Königl. Haupt-Bank zu Berlin, sowie bei den Bank-Comtoiren zu Köln, Breslau, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Münster und Stettin, der Regierungs-Haupt-Kasse zu Düsseldorf und den Bank-Commanditen zu Crefeld und Elberfeld, oder

vom 20. December d J ab fortlaufend in den Stunden von 9 bis 1 Uhr.

bei unserer Haupt-Kasse hierselbst erhoben werden.

Vom Fälligkeits-Termine ab werden auch unsere sämmtliche Stations-Kassen die Zins-Coupons stets in Zahlungs-Statt annehmen, ingleichen auch einlösen, soweit ihre zeitigen Bestände reichen.

Die Coupons müssen den Zahlstellen mit numerisch geordneten, in den Geldbeträgen summirten Verzeichnissen überreicht werden; ein Schriftwechsel nach außen kann nicht Statt finden.

Aachen, den 30. November 1853.

Königl. Direction
der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Königl. Dänische Post-Dampfschifffahrt zwischen Kiel und Korsöer.

Vom 1. Januar an und bis weiter, insofern die Witterung es erlaubt.

Das Dampfschiff „Eideren"

Von Kiel am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Mittags nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Altona.

Von Korsöer am Sonntag, Mittwoch und Freitag Vormittags nach Ankunft der Diligence von Kopenhagen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Marie Friedrich mit Hrn. Th. Klewitz hiers.; Fräul Marie Richter mit Hrn. Kaufmann Kämpfer in Striegau; Fräul. Ottilie Zorn mit Hrn. Obersteiger Winckler in Dyherrnfurt; Fräul. Auguste Neumann mit Hrn. Juwelier Henke in Brieg; Fräul. Anna Hertwig mit Hrn. Kaufmann Spitzer in Patschkau; Frau Anna Kempner geb. Schiller mit Hrn. Dr. med. Ehrlich in Praschka.

Verbindungen.

Hr. Dr. Fr. Horn mit Fräul. Albertine Eccius hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. C. Gerber hiers.; eine Tochter dem Hrn. Lassen hiers.; ein Sohn dem Hrn. Rittergutspächter Reichel in Tarnau; ein Sohn dem Hrn Rechnungsrath Plischkowsky in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Pastor Handel in Markt-Borau; eine Tochter dem Apotheker Scholtz in Constadt.

Todesfälle.

Das heute früh um 1½ Uhr nach langen Leiden erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres guten Sohnes Richard im Alter von 17 Jahren zeigen wir tief betrübt entfernten Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Sprottischdorf, den 31. December 1853.

R. Neumann.
Louise Neumann,
geb. von Heinz.

Nach großer Freude hat mein Gott mir das tiefste Leid geschickt. Die letzte Stunde noch des neunten Tages nach der wunderbar glücklichen Entbindung hat mein liebstes Leben, mein theures treues Weib, von mir und meinem kleinen Töchterchen gerissen. Neun Uhr Vormittags am 30. December entschlief meine liebe Elise sanft und selig. Sie wußte, daß ihr Erlöser lebt.

Verwandte und Freunde werden es einem gebrochenen Herzen nicht anrechnen, daß ihnen diese Trauerbotschaft auf keinem anderen Wege zukommt.

Zugleich im Namen meiner tiefgebeugten Schwiegermutter Isidore von Gersdorff, geb v. d. Bussche, sowie meiner alten Eltern und trauernden Geschwister.

Gerhard von Zezschwitz, Past. s.

Unser innig geliebter ältester Sohn und Bruder Theodor starb heute Nachmittag halb 3 Uhr in einem Alter von 18 Jahren 9 Monaten in Folge einer Verwundung des Kniegelenks und hinzugetretenen Zehrfiebers nach elfwöchentlichem schweren Leiden.

Um stille Theilnahme bitten die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Neustadt Ebersw., den 31. December 1853.

C. F. L. Krause nebst Frau.
Leopold und Elisabeth Krause.

Hr. Lehrer La Pierre hiers.; Frau Auguste Witt hiers.; Hr. Tischlermeister Giebel hiers.; Hr. Pastor Fuchs in Schlichtingsheim; Hr. Rentmeister Stein in Eckersdorf; Hr. Kreis-Steuer-Rendant v. Busse in Militsch; Hr. Rittergutspächter Seidel in Groß-Zyglin; Frau Kaufmann Rose geb. Tinzmann in Stroppen; Frau Major v. Stahr geb. Winter in Reichenstein; Frau Domainen-Rentmeister Klenke geb. Malcolm in Neisse; verw. Frau Justiz-Commissarius Scholz in Breslau; Fräul. Wanda Masseli in Prausnitz; ein Sohn des Hrn. Prediger Blumenberg in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 3. Januar. Im Schauspielhause. 2 Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Die bezähmte Widerspenstige.

Im Concert-Saale des Königl Schauspielhauses. Funfzehnte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Das Wunderblümchen ꝛc.

Mittwoch, den 4 Januar. Im Opernhause. (3. Vorstellung.) Die Familien Capuleti und Montechi. Oper in 4 Abtheilungen, aus dem Italienischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Bellini. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 3. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charl. Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Im Concert-Saale des Königl. Schauspielhauses Sechszehnte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Das Wunderblümchen. Hierauf: Der warnende Papagei. Dann: Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Zum Schluß: Arlequin's Zauberscherze. — Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 5. Januar. Im Schauspielhause. 4. Abonnements-Vorstellung. Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare, nach der Bearbeitung von Deinhardstein, mit Benutzung der Schlegel- und Tieck'schen Uebersetzung. — Kleine Preise.

Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Siebzehnte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Das Wunderblümchen. Hierauf: Der warnende Papagei. Dann: Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Zum Schluß: Arlequin's Zauber-Scherze. — Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 8. Januar, werden die Vorstellungen auf dem Weihnachts-Kinder-Theater geschlossen.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 4. Jan. Zum 1. Male wiederholt: Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare. Mit Benutzung einiger Theile der Uebersetzung des Grafen Baudissin, von Deinhardstein. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Peter's Brautfahrt. Musikalisches Quodlibet in 1 Act von L. Günther. Musik von verschiedenen Componisten. Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Donnerstag, den 5. Januar. Zum 20. Male: Die Journalisten. Original-Lustspiel in 4 Acten von Gustav Freytag. (Obrist a. D. Berg: Herr Görner, als Gast.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Anzeige. **Sennora Pepita de Oliva** wird am 8. d. M. hier wieder eintreffen und einen Cyclus von acht Gastvorstellungen geben. Die eingegangenen Meldungen zu Billets werden der Reihefolge nach, und so weit es der Raum gestattet, berücksichtigt werden.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Mittwoch, den 4. Januar. Undine, oder: Eine verlorene Seele. Romantisch-phantastisches Mährchen mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen (9 Tableaux), nebst einem Vorspiel: Das Reich der Undinen, von Wollheim. Musik von Stiegmann. (Mit neuen Couplets.)

Donnerstag, den 5. Januar. Der Dorf-Deputirte, oder: Nothlügen sind erlaubt. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von Berla. Musik von Suppé.

Kroll's Etablissement.
Weihnachts-Ausstellung.

(Mit verändertem Programm.)

Mittwoch, den 4. Januar 1854. Im Königssaale: Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin.

Zum Schluß: Außerordentliche Escamotage: Herr Houdin wird eine Person aus dem Saale auf freistehendem Tische verschwinden lassen. Ferner: Productionen der berühmten Gymnastiker

Gebrüder Hutchinson,

vom Drurylane-Theater in London. Dann: Der 2. Act der Oper: Maurer und Schlosser. Musik von Auber. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Im Rittersaale: Theatrum mundi des Malers und Mechanikers Herrn A Böttcher. Genf, Sommerlandschaft mit Sonnenuntergang.

Im römischen Saale: Große Weihnachts-Lotterie, à Loos 5 Sgr. wobei jedes Loos gewinnt.

Im Tunnel: Nebelbilder, Chromatropen und phantasmagorische Darstellungen, so wie Metamorphosen-Theater.

(Täglich 3 Vorstellungen in der Zeit von 5—9 Uhr.)

Entrée zu den Sälen 10 Sgr. Im Königssaale: Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Reserv. Sitzplätze à 15 Sgr. sind bis heute Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Hierauf: Vorstellung im Tunnel. Dann: Soirée des Hrn. Houdin. Darauf: Vorstellung im Rittersaal. Ferner: Exercitien der Gebr. Hutchinson. Zum Schluß: Im Tunnel: Nebelbilder.

☞ **Mit dem 10. d. M. wird die Weihnachts-Ausstellung geschlossen und beenden gleichzeitig bestimmt die Herren Houdin und Gebr. Hutchinson ihre Gastvorstellungen.**

J. C. Engel.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Mittwoch, den 4. Januar. Außerordentlich große Vorstellung. Zum ersten Male: **Borussia's Wappenfest, oder: Der Gruß an Berlin.** Historisches Melodrama in 5 Tableaux, ausgeführt von gesammten Herren-Personale der Gesellschaft und 30 Mann Militair, ganz neu arrangirt von E. Renz. — Macollum. — Außerordentliche Exercitien und Sprünge von dem jungen Käthchen Renz. — Die hohe Schule, geritten von E. Renz.

Morgen: Vorstellung. Näheres die Tageszettel.

Sonntag, den 8. Januar. Unwiderruflich letzte Vorstellung.

Weihnachts-Ausstellung
im Diorama, Universitäts- u. Georgenstraßen-Ecke. Entrée 5 Sgr., Kinder die Hälfte.

Meine 4te Vorlesung über Rußland findet Donnerstag den 5. Jan, Abends sieben Uhr, statt Leipzigerstr. 80.

Dr. Dihm.

Inhalts-Anzeiger.

Neujahrs-Rundschau 1854. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Guben: Prozeß gegen Tumultuanten. — Königsberg: Locales. — Wetzlar: Zur Neuwahl. — Köln: Gau †. — Koblenz: Locales.

München: Fürst Wrede. Johannisverein. — Nürnberg: Preßverbot. — Stuttgart: Geburt eines Prinzen. — Karlsruhe: Ein vielgewanderter Publicist. — Offenbach: Prinz Carl von Isenburg. — Frankfurt: Gothaer Partei. — Dresden: Kaiser von Oesterreich. — Leipzig: Messe. — Eisenach: Unfall der Herzogin von Orleans. — Deßau: Deßau-Köthen. — Hamburg: Absetzung.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Gnadengeschenk des Kaisers. Lotto-Anlehen. Telegraph. Abreise des Herrn von Meysenbug. Hofnachricht. Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Eine Stimme über Véron's Buch. Tagesbericht.

Großbritannien: London: Die projectirte Ostsee-Flotte und ihre Bestimmung. Tagesbericht.

Italien. Turin: Neue Unruhen in Arona.

Niederlande. Haag: Minister und Diplomatie.

Dänemark. Notiz.

Schweden. Stockholm: Aufruhr im Zuchthause.

Rußland. Der Adel Kurlands.

Montenegro. Notiz.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 3. Januar.

Auf ungünstige Gerüchte und niedrigere auswärtige Notirungen war die Börse in sehr flauer Haltung zu bedeutend niedrigeren Coursen, doch zeigte sich später wieder mehr Festigkeit und bei etwas besseren Preisen vermehrte Kauflust.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	94½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	100½ bez.	Schles. do.	3½	97⅞ bez.
do. v. 52	4½	100½ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	98¾ a 99 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	91¼ bez.	Kur- u. Neum.	4	98½ bez.
Seeh. Präm. s.	—	140 B.	Pommersche	4	98½ bez.
K. u. N. Schld.	3½	90¾ B.	Posensche	4	98¼ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	101 bez.	Preußische	4	98 G.
do. do.	3½	90¾ B.	Rh. u. Westph.	4	98 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	97⅞ G.	Sächsische	4	98¾ bez.
Ostpreuß. do.	3½	94¼ bez.	Schlesische	4	98½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	98¼ bez.	P. B. Anth. sch.	—	110 bez.
Grßh. Pos. do.	4	104 bez.	C.-V. Bk. Ak.	—	
do. do.	3½	96½ bez.	P. Gldm. à 5 t.	—	109¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	89½ G.	Ludw.-Berb.	4	118, 17, 18 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	96 B.
Aach.-Mastr.	4	65½ a 65 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	33a35 bez. u. G.
Berg.-Märk.	4	74¾ bez.	do. Prior.	4½	96½ bez.
do. Prior.	5	102 bez.	Mecklenburg.	4	46, 45½, ¾ bez.
do. 2. Ser.	5	101½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	97½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	118, 17½, ½ bez.	do. Prior.	4	98 bez.
do. Prior.	4	98 B.	do. do.	4	98 G.
Berl.-Hamb.	4	105 bez.	do. 4. Ser.	5	101½ G.
do. Prior.	4½	102¼ G.	do. do. Zwgb.	—	56½ G.
do. 2. Em.	4½	101½ G.	Nordb. Fr. W.	4	47, 46 a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	94¼, 3¾, 94½ bz.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	97½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	197, 93, 94 bez.
do. do.	4½	100½ bez.	do. L. B.	3½	164 a 165 bez.
do. L. D.	4½	100½ bez.	do. Prior.	4	98 B.
Berl.-Stettin	4	134, 33½, ¾ bz.	Prz. W., St. V	4	32 bez. u. G.
do. Prior.	4½	101 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	112 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	76½ bez.
Cöln-Minden	3½	114¾, 3¾, 14½ b.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	101 G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	97 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	88½ G.
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	90¾ bez.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	106½ bez.
Frankf.-Han.	3½	96 B.	do. Prior.	4½	101½ bez.
do. Homb.	3	94½ B.	Wilhelmsbhn.	4	185 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	109½ B.	Oestr. Metall.	5	80½ a 80 a ⅛ bez.
do. do. do.	4½	94 B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	92¾ B.	Kurh. P. 40 t.	—	35¼ bez.
d. p. Schatzobl.	4	85½ bez. u. G.	N. Bad. A. 35fl	—	22¼ G.
Poln. Pfandb.	4	94 B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Pf.-C. L. A.	5	96¾ bez.	Brschw. B.-A.	4	109 bez.
do. do. L. B.	—	22½ G.	Weimarsch. do.	4	101¼ a 101 a ¼ bz
P. P.-O. 500fl.	4	87½ bez	Deff. B. A. L. A	4	
do. a 300fl.	—		do. d. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	141⅛ G.
do.	250	Fl.	2 Mt.	140⅛ G.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	151 B.
do.	300	Mk.	2 Mt.	149⅛ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 16¼ bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	85½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	100⅜ G.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99¼ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99¾ B.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99 bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 6 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	105⅜ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 2. Januar. Nordbahn 50¼. Metall. 5% 79¾. do. 4½% 70⅜. Bank-Actien 1388. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 41¼. do. 1% 21⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose 36 Wien 102. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88⅞. London 116⅞. Paris 93¼. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Verbach 120¼. Mainz-Ludwigshafen 99¾. Frankfurt-Hanauer 96¼. Frankfurt-Homburg 95. Börse wenig belebt.

Wien, 3. Januar. Silber-Anlehen 111⅞. 5% Metall. 93¼. 4½% Metall. 82. Bank-Actien 1372. 1834r Loose —. 1839r Loose 132. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 233. do. Prior. —. London 11,23. Augsburg 117. Hamburg 86⅛. Frankfurt —. Paris 137. Gold 21¼. Silber 16¼.

Paris, 2. Januar. 3% Rente 72,45. 4½ % Rente 100,60. 3% Span. 40. (ex div.) 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen 93½. Die 3% eröffnete mit 72,95. Die Börse wurde durch eine Depesche, die von Ruhestörungen in Constantinopel wissen wollte, sehr aufgeregt, und fiel die 3% auf 72,30. Nach Bekanntwerden der Consols von Mittag 12 Uhr (93¼) nahm die Rente gegen 2 Uhr einen kleinen Aufschwung und schloß wie oben.

London, 2. Januar. Consols 93.

Amsterdam, 2. Januar. Metall. 5% Lit. B. 92⅛. 5% Metall. 76 1/16. 2½% Metall. 39¼. Span. 1% 21 1/16. Span. 3% 41 1/16. Wien kurz 30 B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35 1/16. Petersburg —. Integrale 62 1/16. Amsterdam-Rotterdam —. An der Börse lebhaftes Geschäft, Oesterreichische Fonds fest, Spanier aber angeboten. — Weizen fest. Roggen fest. Rapps pr. Frühjahr für 73½ Käufer, 74 Verkäufer. — Rüböl pr. Frühjahr 40⅞.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 2. Januar. Poln. Papiergeld 96½ B. Oestr. Banknoten 87 1/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 114¾ G. Oberschlesische Lit. A. 200¾ G. do. Lit. B. 170⅝ B. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 97½ G. Cosel-Oderberger 160¾ B. do. neue 132¾ G. Neiße-Brieger 81½ B. Köln-Mindener — B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47¾ G. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 47½ B. Rheinische 78 B. Ludwigshafen-Verbacher — G. Aachen Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Sagan-Glogauer — B.

Leipzig, 2. Januar. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 206 B., — G. Sächsisch-Baiersche 88½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 101¾ B., — G. Löbau-Zittau — B., 36 G. Magdeburg-Leipzig 282 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 120 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer — B., 107 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. — B., — G. — Lit. B. 156 B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 110½ B., 110¼ G. Weimarische Bankactien 102¾ B., 102 G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 87¼ B., 87 G.

Hamburg, 2 Januar. Berlin-Hamburg 104½ G. Magdeburg-Wittenberge 36¾ G. Köln-Mindener 118 B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 45½ G. Altona-Kieler 105½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 46 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Verbacher — G. Span. 3% 38¾ G. do. 1% 20 G. Sardinier 83½ G. Metall. 5% 92 G. Disconto 3¾ %. — Börse geschäftslos, aber fest.

Berliner Viehmarkt vom 2. Januar 1853.

Zufuhr: Rindvieh 1158 Stück, Schweine 1459 Stück, Hammel 2319 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12½—13¾ Rt., do. mittel 12 — 12½ Rt. Schweine beste Waare 12¾ — 13½ Rt., do. mittel 11¾ — 12½ Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 6½ — 9 Rt. pr. Stück.

Obgleich die Zufuhr an Rindvieh und Hammeln reichlich, jedoch bei Schweinen knapp war, wurden die Preise doch höher gehalten.

Berliner Butterpreise vom 2. Januar. 1853.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 29 — 31 Rt., do. mittel 26 — 28 Rt., Netzbrücher 22 — 23 Rt., Preußische 24 — 25½ Rt., Pommersche 22—23½ Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7½ — 8½ Rt. pr. Kübel.

Bei starker Zufuhr die Preise gedrückt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 3. Januar. Weizen loco n. Qual. 86 — 92 Rt. Roggen loco n. Qual. 70 — 74 Rt. 82 Pfd. pr. Januar-Februar 70 Rt. B. 69½ Rt. G. 82 Pfd. pr. Frühjahr 72 Rt. bz. u. B. 71½ Rt. Geld. Erbsen, Kochwaare, 68 — 76 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 76 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 46 — 57 Rt. Rüb-Oel loco 12 1/12 Rt. bz. u. G. 12⅝ Rt. B. pr. Januar-Februar 12 2/3 Rt. B. 12½ Rt. Geld. pr. Februar-März 12⅔ Rt. B. 12 1/12 Rt. G. pr. März-April 12⅔ Rt. Brief 12⅝ Rt. Geld. pr. April-Mai 12¾ Rt. Brief 12⅝ Rt. Geld.

Lein-Oel 12⅔ Rt. bezahlt. Rapps 88 Rt. B. 86 Rt. G. Rübsen 87 Rt. B. 85 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32¾ Rt. bez. mit Faß — Rt. Januar-Februar 33 B. 32¾ Rt. bez. u. G. pr. Februar-März 34 Rt. bez. B. u. G. pr. April-Mai 35½ Rt. B. 35¼ Rt. bez. u. G.

Roggen loco unverändert, Frühjahr etwas matter.
Spiritus behauptet.
Rüböl preishaltend.

Stettin, 2. Januar. Im Geschäft blieb es wie gewöhnlich beim Jahresschluß fast ganz leblos und fehlt uns deshalb Veranlassung zu einem längeren Bericht. Weizen 91 Pfd. loco bei Kleinigkeiten 93 Rt. bez., Sonnabend 89 — 90 Pfd. pr. Frühjahr 97 Rt. bez. Roggen stille, 82 Pfd. pr. December —, pr. Frühjahr 71½ Rt. B. u. G. Gerste 78 Pfd. loco 54 Rt. bez. Hafer ohne Handel. Erbsen geschäftslos. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. — Winterraps —. Rappkuchen — Rt. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 92, Roggen 66 a 72, Gerste 44 a 50, Hafer 30 a 33, Erbsen 68 a 72. Rüböl behauptet, loco 12½ Rt. B., pr. December — Januar —, pr. Januar —, pr. Januar — Februar 12½ Rt. B., pr. Februar —, pr. Februar — März —, pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 12 5/12 Rt. B., pr. Mai —, pr. Juni — Juli —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October —. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus loco ohne Faß 11½ a ⅝ % bez., mit Faß 11⅞ % bez., pr. December — Januar —, pr. Januar —, pr. Januar — Februar 11 % B., 11½ % G., pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 10½ % B., pr. April — Mai —. Zink ohne Handel. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Königsberg, 31. December. Im Laufe dieser Woche hatten wir lebhafte Frage nach Weizen, Roggen und Hafer, Umsätze blieben jedoch wegen mangelnder Abgeber beschränkt. — 121 — 125 Pfd. bunter Weizen brachte willig 93 a 105 Sgr., 118 — 125 Pfd. bunte und rothe Waare 85 a 96 Sgr., 126 Pfd. bunter 104½ Sgr. 118 — 120 Pfd. Loco-Roggen 73½ a 75 Sgr. 122 Pfd. 76 Sgr., 118 — 123 Pfd. pr. Frühjahr 78 a 81 Sgr. 97 — 100 Pfd. kleine Gerste 48 a 50 Sgr. 60 — 78 Pfd. Hafer 26 a 40 Sgr. Weiße Erbsen 70 a 76 Sgr., Bohnen 57 a 70 Sgr., Wicken 50 a 55 Sgr. Schlagleinsamen 104 — 112 Pfd. 55 a 75 Sgr. Thymotheesamen 21 a 22 Sgr. pr. Pfd. Leinöl 11½ Rt. ohne Faß. Rüböl 11½ Rt. ohne Faß. Leinkuchen 65 Sgr. pr. Frühjahr bez. Rübkuchen 50 Sgr. pr. Frühjahr zu haben. Spiritus in loco mit 33 Rt. ohne Faß bez., pr. Frühjahr 33 Rt. incl. Faß geboten, 34 Rt. gefordert. Getreide- und Spiritus-Zufuhren aus dem Inlande, trotz der schönen Wege, anhaltend klein.

Breslau, 2. Januar. Des heftigen Schneewetters wegen fanden nur geringe Zufuhren statt, deshalb blieb der Markt heute in matter Stimmung, nur die schweren Gattungen fanden zu alten Preisen Nehmer, dagegen blieben zweite Sorten vernachlässigt und Manches am Schlusse des Marktes unverkauft. Man bezahlte weißen Weizen 86 a 103 Sgr., gelben 86 a 101 Sgr., Roggen 68 a 79 Sgr., Gerste 57 a 66 Sgr. und Hafer 36 a 40 Sgr. Oelsaaten nicht angetragen, aber ganz ohne Kauflust. Sommerrübsen —, Winterrübsen und Leinsaaten —. Kleesaat war heute von weißem viel offerirt, aber es blieb ganz ohne Kauflust und können wir die Preise von 15 a 19 Rt. nur als nominell dafür annehmen. Rothes findet Nehmer zu billigen Preisen und wird dafür 15 a 17 Rt. bez. Spiritus in matter Stimmung, für loco 14½ Rt. G., pr. Januar 14½ Rt. B., pr. Februar 14½ Rt. G. Rüböl loco 13 Rt. bez., 13½ ferner gehalten, Lieferung ohne Handel. Zink ohne Handel. In Rübenzuckern wenig Umsatz.

Magdeburg, 2. Januar. Kartoffel-Spiritus loco 45½ Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 2. Januar. Weizen und Roggen wegen Mangel der Posten geschäftslos. Oel matt, loco 25½, pr. Mai 25, pr. October 24. Kaffee 5⅛. Zink 500 Ctr. loco März 15⅜.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 2. Januar Abds. 9 U.	27 Zoll 8 2/10 Linien	— 1½ Gr.
Am 3. Januar Morg. 7 U.	27 Zoll 9 9/10 Linien	— 4 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 6/10 Linien	— 3½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck u. Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.